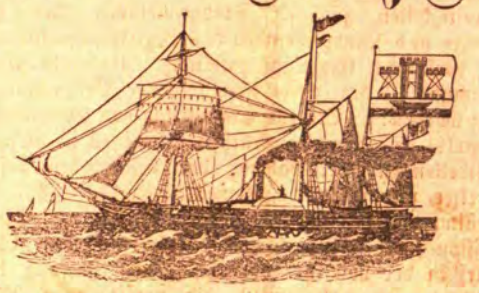
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 13. Memel, Donnerstag, den 16. Januar. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 16., Vorm. 11 Uhr, auf dem Holzmarkte Verkauf von Ellern- und Birkenholz; **Nachm. 4 Uhr. Sitzung der Stadtverordneten.**

Neue Wirren im Orient.

Die optimistische Auffassung, mit der die Prov.-Corr. bei Abschluß des verflossenen Jahres die Orientfrage und ihre Lösung durch den Berliner Vertrag betrachten zu dürfen glaubte, wurde von vielen Seiten getheilt, von andern aber als gar zu rosig angesehen. Im Großen und Ganzen hat sich in weiteren Kreisen eine ziemliche Gleichgiltigkeit gegen den wunden Punkt Europas eingestellt. Das Leiden der Orientfrage ist ein chronisches geworden, und man sagt ja, daß man bei chronischen Leiden nicht alt werden könne. Die weltberühmten Aerzte, welche, es ist noch so lange nicht her, zusammentraten, um das plötzlich wieder einmal acut gewordene Uebel nun radikal zu heilen, verschrieben ein Recept, dessen Herstellung in der Berliner Diplomatenküche vor sich ging.

Einer dieser Aerzte hatte zwar das Leiden für ein Krebsübel erkannt und schon vorher eine Exstirpationscur vornehmen wollen; aber man fürchtete den dadurch zu mächtig werdenden Ruhm dieses schon einflußreichen Radicalarztes, zumal er zu colossale Curkosten liquidiren wollte. Man einigte sich nun dahin, daß man das Berliner Recept anwenden wollte, dessen Wirkung allerdings das acute Leiden beseitigte, aber das chronische blieb bestehen. Der „kranke Mann“ lebt ruhig weiter, man vermocht ihm nicht zu Tode zu curiren, und zwar aus weiter keinem Grunde, weil der Mann zu schwach ist, die Medicin einzunehmen. Nun könnte man sich dabei beruhigen, wenn nicht die Herren Aerzte durchweg um die Deckung ihrer gemachten Kosten besorgt wären. Nun, wir wollen das medicinische Bild nicht zu Tode hetzen, sondern uns an die concreten Hoffnungen halten, welche die Prov.-Corr. mit Jahresschluß an den Berliner Vertrag knüpft und ihre Berichtigung nach dem heutigen Stand der Dinge prüfen.

Der Erlaß des Sultans an das Ministerium, die Pforte zu einem definitiven Friedensabschluß mit Rußland zu ermächtigen, war nicht das Product guten Willens, sondern die Wirkung einer excenten energischen Aufforderung der Mächte. Der Erlaß ließ das Ende des Türkischen Zaudersystems, das doch nur ein Ausfluß der Schwäche ist, vermuthen. Die Depeschen meldeten auch bald das erfreuliche Fortschreiten im Abschluß des Russisch-Türkischen Separatfriedens; ja man ging sogar so weit, daß man an die Regelung der Kriegskostenentschädigung glaubte, indem es hieß, die heikle Angelegenheit habe ihren Abschluß insofern gefunden, als Rußland einen namhaften Theil der Schuld in Papierrubeln anzunehmen sich bereit erklärt habe. Ebenso glaubte man an eine baldige Erledigung der Albano-Montenegrinischen Frage. Energische Aufforderung unter Androhung von Waffengewalt an Albanien, Podgoritza und Spuz an Montenegro abzutreten, war ebenfalls ein Zeichen, daß die Türkei sich ganz auf den Boden des Berliner Vertrages stellen wolle. Ferner schienen die Verhandlungen in Athen über die Grenzberichtigungsfrage zu gutem Ende zu führen, denn die Abstechung einer strategischen Linie wurde acceptirt. Auch waren die Signatarmächte mit der Ernennung Rustem Paschas zum Gouverneur von Ostrumelien einverstanden. Desgleichen hatte die Türkei ihre Pflicht gegen die Bulgaren in Macedonien erfüllt. Sabin Pascha hatte seinen blutigen Auftrag in vollstem Maße erfüllt und den Aufstand der Bulgaren im Blute erstickt.

Hatte die Pforte, an deren Mark neben dem Ansturm ihrer eigenen Unterthanen die gräßliche Armuth der Hauptstadt zehrt, nicht Alles gethan, wenn sie sich in Albanien zum Exekutor an eigenem Gut und Blut hergiebt, und in Macedonien die Schuld auf sich nimmt für die entsetzlichen Gräuel, welche Rußland durch seine Inspiratoren und eingeschmuggelte Waffen erst möglich machte? In der Russischen Eroberungspolitik ist und bleibt es das Schamloseste, sich erst durch Verrath traurige Zustände zu machen, um dann gegen dieselben die Mission Europa's für sich in Anspruch zu nehmen. Wenn man nun jetzt nichts von dem Willen Albaniens hört, Podgoritza an Montenegro abzutreten, wenn Ost-Rumelien von Neuem protestirt gegen die Einsetzung Rustem Paschas und die Anerkennung der Türkischen Oberhoheit, wenn die Inspiration Rußlands in Macedonien offen zu Tage tritt, wenn auch die Nachricht, daß die Kriegskostenentschädigungsfrage ihrer zufriedenstellenden Lösung entgegensehe, als durchaus verfrüht erscheint, so kann man an die rosige Auffassung der Prov.-Corr. über die entente cordiale der Mächte durchaus nicht glauben.

Hierzu kommt das erneute Streben Englands, sich die Aussicht auf eine feste Flottenstation im Mittelmeer offen zu halten, was sich klar in der Entsendung eines Geschwaders in die Ismid-Bai documentirt. Wie weit ferner die Aspirationen Italiens gehen, Albanien als einen autonomen Staat begrüßen zu können, und inwieweit Rußland diese Bestrebungen der Italienischen Großmacht unterstützt, das Alles sind schwebende Fragen, welche den Berliner Vertrag illustriren. Der Russisch-Türkische Separatfrieden ist aber so lange ein Problem, als Rußland weit über die Grenzen des Berliner Vertrages hinaus, für jede Abmachung von der Türkei Garantien verlangt, welche letztere nicht geben kann, selbst wenn sie dieselben geben wollte. Die in Aussicht stehende Revolution in Constantinopel wird von Neuem Europa vor das „Bischen Herzegowina“ stellen!

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 15. Januar.

In der Presse hat der Entwurf, die **Strafgewalt des Reichstages** betreffend, noch immer nicht aufgehört, der Gegenstand leidenschaftlicher Erörterungen zu sein und die ausländischen Blätter verweilen mit einem gewissen grausamen Behagen bei der Beurtheilung des Gesetzentwurfes, an dem jedes Wort ihre heftigste Opposition findet. Aber auch im Reichstage dürfte die Diskussion erregter, der Kampf heißer werden, als man dies im ersten Moment glaubte annehmen zu dürfen. Es wird jetzt bekannt, daß die Vorlage einem langgehegten Wunsche des Kaisers entspricht, einem Wunsche, der von dem Tage datirt, da einst Bebel im Reichstage der Pariser Commune eine Lobrede gehalten. Man erinnert sich, daß der Kaiser bei Gelegenheit der Parlamentsdebatten über das Sozialistengesetz sein lebhaftes Mißbehagen über so manches harte Wort geäußert, das im Reichstage gefallen war. Es wird bekannt, daß der Kaiser dem Reichstagspräsidenten von Forckenbeck vor wenigen Wochen erst seine Ansicht über die ungenügende Präsidialgewalt des Reichstagsvorsitzenden äußerte. Das Hineinleuchten des Kaiserlichen Wunsches in die Debatten wird nun zwar wahrscheinlich den Effect haben, daß einzelne loyale Abgeordnete, die sonst vielleicht nicht gar so bereitwillig dem Antrage des Fürsten Bismarck zu Diensten stehen würden, von vornherein für die Vorlage sein werden. Es wird aber auch den Erfolg haben, daß die Regierung zu Conzessionen weniger geneigt sein wird, daß ein Compromiß mit gleichem Entgegenkommen beider Theile weniger wahrscheinlich wird. Innerhalb der Parteileitungen werden diese Eventualitäten lebhaft erörtert und sogar die Möglichkeit einer neuen Reichstagsauflösung wird ernst in Betracht gezogen.

Am **Hofe zu Berlin** hat eine Schreckenspost die Diskussion über die Gesetzesvorlage verstummen lassen. Am Montag brachte der Telegraph von Luxemburg her die Nachricht von dem Tode des Prinzen Heinrich der Niederlande. Kaum vier Monate nach seiner Vermählung mit der Prinzessin Marie Elisabeth von Preußen, mitten in den Honigmonaten seiner Ehe ist er am Gehirnschlag gestorben, der ihn im Verlaufe seiner Erkrankung an den Masern ereilte. Ein düsteres Geschick schwebt seit einiger Zeit über den Herrscherhäusern und besonders der Todesengel wüthet mit raffinirter Grausamkeit. Gleich dem Tode der Großherzogin von Hessen trifft auch der heutige Streich zehnfach verwundend. Prinzessin Marie Elisabeth sieht nach kurzer Ehe den Wittwenschleier über ihr Haupt geworfen. Sie glaubte Ruhe zu finden nach einer Reihe von Gemüthskämpfen und Leiden, als sie am 24. August vorigen Jahres einlief in den Hafen einer stillen Ehe. Es ist anders gekommen.

Nach den zuversichtlich auftretenden Meldungen der letzten Tage über das Zustandekommen des **Russisch-Türkischen Friedens** ist man um so unangenehmer von der weiter unten folgenden Nachricht überrascht, welche eine Verzögerung der Verhandlungen signalisirt. Wie man erfährt, dreht sich die Discussion zwischen den Unterhändlern um zwei Punkte; um den Ersatz der Kriegkosten und um die Garantien. Rußland verlangt, daß ihm als Unterpfand für die Kriegskosten bis zu deren völliger Abführung einige Türkische Häfen am Schwarzen Meere überlassen werden. Es beruft sich dabei auf die Cyprische Convention als auf ein Pracedenz und meint, was den Engländern recht gewesen, sei den Russen billig. Obgleich die Analogie nicht völlig zutreffend erscheint, wird man zugeben müssen, daß die hier beregten Fälle in das Gebiet der Machtfrage und der Englisch-Russischen Rivalität einschlagen und daß die Türkei gut thäte, durch weise Nachgiebigkeit in den beiden nicht sehr wesentlichen Punkten den Frieden herbeizuführen. Ihr eigenes Interesse würde ein solches Verhalten in erster Linie räthlich erscheinen lassen.

Kandahar ist von den Truppen des Generals Stewart ohne Widerstand genommen worden. Allerdings hat die Indische Reiterei und die Artillerie den Afghanen am 6. d. M. in der Ebene von Kandahar eine Niederlage beigebracht. Der Gouverneur von Kandahar, Afzul Khan, hat auf die Kunde vom Herannahen der Engländer seine Armee aufgelöst und sich nach Farrah geflüchtet. Obwohl Englische Blätter versichert haben, daß mit der Einnahme von Kandahar der Feldzug für diesen Winter seinen Abschluß finden würde, scheint es doch, daß die Engländer die Absicht haben, auch noch Kabul zu besetzen. Da in Kabul Anarchie herrscht und bereits mehrere dortige Sirdars freundliche Briefe an Major Cavagnari gerichtet haben, so wird wohl nichts übrig bleiben, als auch die Hauptstadt des Emirs zu occupiren. Schir Ali selbst hat bei Mazarichew das Russische Territorium erreicht, doch dürfte er kaum seine Reise nach Petersburg fortsetzen, da — wie das officiöse Journal de St. Pétersbourg mittheilt — dem Emir auf nicht mißzuverstehende Weise eröffnet werden wird, daß seine Ideen wegen einer Russischen Vermittelung bloße Illusionen sind.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 13. Januar. Noch sind die Wunden nicht vernarbt, welche der Tod der Großherzogin Alice von Hessen unserer Königsfamilie schlug und schon wieder tritt eine neue erschütternde Trauerkunde bei unserem Hofe ein. Prinz Heinrich der Niederlande, welcher erst vor noch nicht fünf Monaten seine Vermählung mit der liebenswürdigen Prinzessin Marie, Tochter unseres Prinzen Friedrich Karl, in Potsdam feierte, ist heute früh 5 Uhr in Luxemburg einem Schlaganfall, der wahrscheinlich eine Folge der ihn betroffenen Maserkrankheit gewesen, erlegen. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf diese Nachricht die hiesigen Kreise, nicht allein unsere Königliche Familie, sondern auch die derselben ferner stehenden Kreise wurden davon in schmerzlicher Weise überrascht. Die junge prinzliche Gattin, welche sich wegen ihres leutseligen Wesens, die Liebe aller Kreise erworben hat, findet hier die allgemeinste Theilnahme. Als die Nachricht aus dem Königlichen Palais etwa gegen 2 Uhr Nachmittags in das Abgeordnetenhaus gelangte, überraschte sie so, daß man dem Ueberbringer derselben, dem Abgeordneten Dr. Lucius Zweifel entgegenstellte. Prinz Wilhelm Friedrich Heinrich war am 13. Juni 1820 zu Söstdyk geboren, somit jetzt 58 Jahre erst alt, er war das erstemal am 19. Mai 1853 mit der Prinzessin Amalie, Tochter des verstorbenen Herzogs Bernhard zu Sachsen-Weimar-Eisenach vermählt gewesen, welche am 1. Mai 1873 verstarb. Am 24. August v. J. vermählte sich der Verstorbene auf's Neue mit der Prinzessin Marie von Preußen. Daß eine Preußische Prinzessin nach noch nicht fünfmonatlicher Ehe zur Wittwe geworden, hat die Geschichte des Hohenzollerschen Hauses noch nicht aufzuweisen. — Eine Bekanntmachung des Ober-Ceremonienmeisters Grafen Stillfried im Reichsanzeiger theilt mit, daß der Königliche Hof auf die Dauer von 14 Tagen für den Verstorbenen Trauer anlegt. Selbstverständlich

wird durch diesen Trauerfall das soeben erst festgestellte Programm für den bevorstehenden Hoffestlichkeiten aufgehoben. — Zu der Beisetzungsfeierlichkeit wird sich u. A. auch eine Deputation des fünften Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 65 begeben, dessen Chef bekanntlich der Verstorbene gewesen ist.

Die 15. Commission des Abgeordnetenhauses, welche mit der Vorberathung der Gesetzentwürfe, betreffend die Bildung von Wassergenossenschaften und die Errichtung von Landeskultur-Rentenbanken betraut ist, hat über die Berathung des erstgenannten Gesetzes durch den Abg. Freund Bericht erstatten lassen. Die Commission hat an dem Entwurfe ganz erhebliche Aenderungen vorgenommen, deren Annahme sie dem Hause empfiehlt. Bemerkenswerth ist, daß die Kommission die Wirksamkeit des Gesetzes (Bildung von Genossenschaften) ausdehnt auf: Benutzung oder Unterhaltung von Gewässern, Ent- und Bewässerung von Grundstücken, Schutz der Ufer, Anlegung, Benutzung oder Unterhaltung von Wasserläufen oder Sammelbecken und auf Herstellung und Verbesserung von Wasserstraßen (Flössereien) und anderen Schifffahrts-Anlagen.

Der Abgeordnete des 1. Arnsberger Wahlkreises (Wittgenstein-Siegen) Staatsminister a. D. und Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Dr. Achenbach, ist heute in das Abgeordnetenhaus eingetreten.

[Aufbringung der Gemeinde-Abgaben.] Der Abg. Dr. Meyer (Breslau) hat als Berichterstatter der XVI. Kommission über die Berathungen und Beschlüsse derselben bezüglich des Gesetzentwurfs betreffend die Aufbringung der Geneindeabgaben Bericht erstattet. Obgleich wir schon während der Verhandlungen der Kommission selbst über deren Beschlüsse Bericht erstattet haben, geben wir doch wegen der Wichtigkeit der Vorlage nochmals die Beschlüsse der Kommission, welche in dem Gesetze Veränderungen vorgenommeu im Zusammenhange. Zunächst hat die Kommission in dem Gesetze in allen den Fällen, wo die Genehmigung des Oberpräsidenten vorbehalten war, den Provinzialrath als diejenige Instanz eingesetzt, von welcher die erforderliche Genehmigung zu ertheilen ist. Ferner hat die Commission im § 4 die Zusatzbestimmung getroffen, daß es den Gemeinden überlassen bleiben soll, die Klassen AI und AII ausschließlich oder stärker als die anderen Klassen der Gewerbesteuer heranzuziehen. Im § 7, welcher von den indirekten Gemeindeabgaben handelt wurde die Bestimmung getroffen, daß im Falle der Neueinführung von Steuern, die Neueinführung von Schlacht- und Mahlsteuer, die Besteuerung der eingeführten Brennmaterialien und ähnlicher den Verkehr im Innern des Landes beschränkender Abgaben (octroi) unzuläßig ist. Außerdem wurde bestimmt, daß dem Landtage alljährlich ein Verzeichniß der neu eingeführten indirekten Gemeindeabgaben vorgelegt werden soll. — Der § 11, welcher von den auf den Grundbesitz gelegten Gemeindeabgaben handelt, hat von der Commission folgende Fassung erhalten: „Den auf den Grundbesitz gelegten Gemeindeabgaben unterliegen innerhalb des Gemeindebezirks: 1) die zur Staats-Grundsteuer herangezogenen Liegenschaften und die zur Staats-Gebäudesteuer herangezogenen Gebäude, 2) außerdem aber a) die nicht ausschließlich zu einem öffentlichen Dienste oder Gebrauche bestimmten, dem Reiche, dem Staate, den Kirchen, Kapellen, öffentlichen Schulen, höheren Lehranstalten, besonderen Kirchen- oder Schulfonds, oder milden Stiftungen gehörigen Grundstücke einschließlich der Dienstgrundstücke der Geistlichen, Kirchendiener und Elementarschullehrer; bei nur theilweiser Benutzung zum öffentlichen Dienste erfolgt die fingirte Einschätzung zur Grundsteuer nur nach Maßgabe der Nebennutzung; b) die den Mitgliedern des Königlichen Hauses und des Hohenzollernschen Fürstenhauses, sowie der ehemals regierenden Fürstenhäuser von Hannover, Kurhessen und Nassau gehörigen Gebäude, mit Ausnahme der Königlichen Schlösser; c) die nicht zu einem öffentlichen Dienste oder Gebrauche bestimmten, dem Reiche, dem Staate, den Gemeinden und weiteren Kommunalverbänden, Religionsgesellschaften, Schulen und milden Stiftungen gehörigen Gebäude mit Einschluß derjenigen, welche zu Dienstwohnungen der Beamten dienen. Nimmt die Dienstwohnung nur einen Theil eines abgabenfreien Gebäudes ein, so ist die Abgabe nur von diesem Theile zu erheben. Die Heranziehung der Waldungen zu den auf den Grundbesitz gelegten Gemeindeabgaben muß auf die Hälfte und kann bis auf den vierten Theil des für die übrigen Liegenschaften festgestellten Abgabensatzes ermäßigt werden. Neu erbaute oder vom Grunde wieder aufgebaute Gebäude können auch vor ihrer Heranziehung zur Staatsgebäudesteuer zu den auf den Grundbesitz gelegten Gemeindeabgaben herangezogen werden. — In Bezug auf die Heranziehung der Beamten, Geistlichen 2c. zu den Gemeindeabgaben bestimmt § 14: „Die im Dienst befindlichen, sowie die in den einstweiligen Ruhestand versetzten und pensionirten 1) Reichsbeaten (mit Einschluß der Reichsbevollmächtigten und Stationskontroleure), 2) unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten und Hofbeamten, 3) Geistlichen, Kirchendiener und Elementarschullehrer, können zu den in § 13 gedachten Gemeindeabgaben mit ihrem ganzen Diensteinkommen, und zwar bei einem solchen bis 1500 Mark in Höhe von 2 Prozent desselben, bei einem Einkommen über 1500 Mark bis zu 4 Prozent herangezogen werden. Dabei müssen die Zuschläge oder sonstigen directen Abgaben, welche sie zu entrichten haben um $^1/_4$ niedriger bemessen werden, als die Zuschläge und sonstigen directen Abgaben für die übrigen Steuerzahler des Orts. Einkommen unter 500 Mark, sowie Pensions- beziehungsweise Erziehungsgelder, Sterbe- und Gnadenmonate der Wittwen und Waisen der unter 1—3 gedachten Personen bleiben von allen Gemeindeabgaben frei. Auf die Miethssteuer (§ 6 letzter Absatz) findet das Privilegium der unter 1 — 3 genannten Personen keine Anwendung." — Endlich ist dem § 30 von der Kommission folgende Bestimmung beigefügt worden: „Bei Streitigkeiten mehrerer abgabepflichtiger Gemeinden über die Abgabevertheilung (§ 21,24) ist, wenn die betheiligten Gemeinden Landgemeinden sind, der Kreisausschuß, bei Streitigkeiten zwischen Stadtgemeinden oder zwischen Stadt- und Landgemeinden das Bezirksverwaltungsgericht der verklagten Gemeinde zuständig. Und als Schlußbestimmung ist dem § 34 noch folgende Bestimmung zugefügt worden: „Bis zur Einführung von Kreisausschüssen, Bezirks- und Provinzialräthen bedarf es in diesen Landestheilen zur Beibehaltung der bestehenden besonderen direkten und indirekten Gemeindeabgaben (§§ 6, 7) der Zustimmung der Aufsichtsbehörde nicht." — Die Commission stellt schließlich den Antrag: 1. dem Gesetzentwurf in der von ihr vorgeschlagenen Fassung die Zustimmung zu ertheilen; 2. die vorliegenden Petitionen durch diesen Beschluß für erledigt zu erklären; 3. die Königl. Staatsregierung aufzufordern, auf die Bildung von weiteren Schulen- und Armen-Verbänden in allen solchen Fällen hinzuwirken, in denen durch industrielle Anlagen in einer Gemeinde die Schul- und Armenlast in Nachbargemeinden wesentlich erhöht wird.

Rußland.

R. **Von der Russischen Grenze**, 15. Januar. Die außerordentliche Chinesische Gesandtschaft wird nach der „Ag. Gen. Russe" wahrscheinlich um den 22. Januar d. J. von dem Kaiser Alexander empfangen werden. Die „Birsh. Wed." hoffen, daß der Aufenthalt der Chinesen in Petersburg, wo es denselben sehr gefallen soll, dazu beitragen werde, freundschaftlichere Beziehungen zwischen Rußland und China anzubahnen, ja vielleicht die Errichtung einer beständigen Chinesischen Gesandtschaft am Petersburger Hof zur Folge haben werde. — Das Project einer Emeritalkasse für sämmtliche Russische Eisenbahnbeamte ist, wie die „Now. Wr." meldet, im Ministerium der Wegebauten ausgearbeitet worden und soll in nächster Zeit dem Reichsrath zur Begutachtung vorgelegt werden. — Aus Riga wird unter dem 12. Januar berichtet: Der Winter hat sich zu den Feiertagen durch mäßigen Frost und sehr reichlichen Schneefall vollständig retablirt. Am 11. Januar ist das 3000. Schiff in Bolderaa angekommen. Die Börse war seit den letzten Berichten geschlossen und auch jetzt machte sich noch keine Lust zur Wiederaufnahme der Geschäfte bemerkbar. — Von der Producten-Börse in Riga wird unter dem 8. Januar gemeldet: Ungedörrter 120pfündiger Roggen wurden Kleinigkeiten auf Frühjahrslieferung zu 82 Kop. pro Pud gemacht; Käufer sind zurückhaltend. Dieselbe Waare wird auf Februar zu 80 Kop., auf April zu 82 Kop. angeboten. Hafer wurden Kleinigkeiten zur Completirung in loco zu 77 Kop. gemacht und bleibt auf Februar zu 75 Kop., auf April zu 77 Kop. angetragen. Gedörrter Hanfsamen zu 127 Kop. pro Pud angetragen, würde vielleicht zu 166 Kop. Käufer finden. Buchweizengrütze in loco ohne Nachfrage, bleibt auf Frühjahrslieferung, alle drei Sorten durchschnittlich zu 118 Kop. pro Pud angeboten. Säeleinsamen sind bis jetzt ca. 175,000 Ton. zugeführt und davon 114,000 Tonnen verkauft. — Vom Livländischen Gouverneur wird in der „Livl. Gouv.-Ztg." folgende Kundgebung veröffentlicht: Das Publikum wird darin aufgefordert, im eigenen Interesse die nach Rußland adressirte Correspondenz stets mit einer in Russisischer Sprache geschriebenen Adresse zu versehen, wobei bemerkt wird, daß anderen Falls es leicht geschehen könne, daß eine solche Correspondenz dem Adressaten nicht rechtzeitig oder garnicht zugestellt wird, da die Kenntniß ausländischer Sprachen, wie die Deutsche und Französische, nicht für sämmtliche Postbeamten des Russischen Reiches, geschweige denn für die Briefträger obligatorisch ist. — Aus dem südwestlichen Kurland erhält die „Mit. Ztg." in Anlaß eines jüngst an drei Insassen eines Polangenschen Gesindes stattgehabten Mordes eine Correspondenz, die konstatirt, daß in einem etwa 10 Meilen langen, 5—7 Werft breiten, südlich von Libau beginnenden, das Meer entlang bis zur Preußischen Grenze sich erstreckenden Landstrichen in den letzten 3 Jahren 11 Personen ermordert worden sind. Berechnet man die Zahl der Opfer, die nach Maßgabe des oben genannten Landstriches mit seinen 11 Opfern in 3 Jahren, jährlich in ganz Kurland durch Mörderhand fallen müßten, so findet man die gewiß nicht erfreuliche Zahl von 155! Als wesentliche Gründe dieses sittlichen Verfalls und der zunehmenden Unsicherheit auf dem Lande nennt die erwähnte Correspondenz die heillose Wirthschaft in den Krügen. Als zweiter Grund wird die von Jahr zu Jahr größer werdende Differenz zwischen der Leistungsfähigkeit der Gemeindeinstitutionen der Gemeindeverwaltung und des Gemeindegerichts und den an sie herantretenden erhöhten Anforderungen der Zeit genannt. Als dritter Grund wird die Wirksamkeit der Autoritäten der Kreisstaat genannt. Die Landbevölkerung hat eine Scheu vor höheren Instanzen, die sie nur ungern herbeigezogen sieht. Wer appellirt, wird in seinem Dorfe als Verräher der örtlichen Interessen verachtet und fühlt sich auch ihnen gegenüber schuldig. Hierzu treten noch die unendliche Entfernung und die Dauer der Processe. Man denke sich die Entfernung von Rutzau oder gar Polangen bis zur Kreisstadt Grobin. Man denke sich, daß diese Strecken wiederholt und wiederholt zurückgelegt werden müssen! Kann es da auffallen, daß die gesammte Landbevölkerung sich dem Einflusse der Kreisautoritäten gegenüber principiell verschließt? Diese höchst verkehrte Ansicht der Landbevölkerung aber läßt das Verbrechen grünen und blühen. — Die Arbeiten an dem Projekt, betreffend Einführung der neuen Städteordnung im Weichselgebiet, schreiten, wie der „Russki Mir" erfährt, rüstig fort und werden voraussichtlich bald zum Abschluß gebracht werden. Bereits im Jahre 1879 soll die neue Städteordnung zunächst in Warschau und dann successive in den auderen Städten des Königreichs Polen ins Leben treten.

Frankreich.

kl. **Paris**, 11. Januar. [Zur Lage.] Das stolze Selbstbewußtsein der Republikaner sieht fast in allen Vorkommnissen eine Huldigung der Vorsehung für die nun endlich festbegründete Regierungsform des Landes. Die Fügsamkeit, welche der Bey von Tunis gegen den mächtigen Nachbar und dessen Drohungen gezeigt, wird als Verdienst der Republik betrachtet. Die schweren inneren Kämpfe, von welchen Deutschland heimgesucht, der Krieg, den England auszufechten hat, die bedenklichen gesellschaftlichen Zustände Rußlands, Oesterreich-Ungarns schwierige materielle und politische Lage, lassen die langsame aber stetige und friedliche Entwickelung der Einrichtungen Frankreichs in noch hellerem Lichte erscheinen. Die Befürchtung, der Sieg der Linken werde ein Ueberstürzen, ein unruhiges Streben nach Neuerungen zur Folge haben, ist unbegründet, ebenso die Angst vor folgenschweren Ministerzerwürfnissen. Gambetta wird seinen allmäligen Einfluß, den ihm das Glück und eigene Klugheit gesichert haben, auch ferner dazu verwenden, voreilige Handdlungen zu verhindern. Die Empfindlichkeiten des Marschalls werden möglichste Schonung finden und die Frage der Neubesetzung des Kriegsministeriums wird keinen Anlaß zum Zwiespalt im Lager der Republikaner geben. Die Entfernung verfassungsfeindlicher Beamten aus wichtigen Stellungen und ihre Ersetzung durch Anhänger der herrschenden Staatsform wird allerdings mit Eifer betrieben werden. Die Forderung der parlamentarischen Untersuchungskommission, das Cabinet vom 16. Mai 1878 in Anklagezustand zu versetzen, wird selbst für den Fall ihrer Genehmigung durch die Kammer zu keinem tragischen Ausgang führen. — Zwischen Dufaure und der republikanischen Mehrheit herrschen Mißhelligkeiten, da der Ministerpräsident nicht in die Beseitigung aller reactionären Beamten einwilligen will; er ist zwar nicht abgeneigt, gewisse Concessionen zu machen, aber er weigert sich, alle anti-republikanischen Elemente aus der Verwaltung zu entfernen. Obgleich nun die Republikaner sich geneigt zeigen, mit Ausnahme des Generals Borel alle Minister an der Gewalt zu halten, so dürfte es, wenn Dufaure nicht nachgiebt, doch zu Veränderungen im Cabinet kommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Januar. Der Kaiser erledigte am Sonntag Vormittag Regierungsgeschäfte, nahm Vorträge entgegen, ertheilte dem General-Gartendirektor Jühlke Audienz und hatte später eine Conferenz mit dem Staatsminister v. Bülow. Gestern Vormittag nahm der Kaiser die Vorträge der Hofmarschäle entgegen, empfing den General-Adjutanten Grafen von der Golz, arbeitete mit dem Geheimen Kabinetsrath von Wilmowski und ertheilte dem Deutschen Gesandten in Kopenhagen von Heydebrand und der Lasa Audienz. — Der hiesige Dänische Gesandte Quade hat die Reichsregierung in Betreff der Politik Dänemarks beruhigt. Die Kopenhagener Welfenangelegenheit ist durch gegenseitigen Meinungsaustausch und befriedigende Erklärung erledigt. — Der Reichstag soll für den 10. Februar einberufen werden.

— [Das Abgeordnetenhaus] nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die richterlichen Mitglieder der Grundsteuer-Entschädigungs-Commission, an, genehmigte die Staatsverträge mit verschiedenen Staaten über die Gerichtsgemeinschaft und verwies in erster Berathung den Gesetzentwurf über den Ankauf der Homburger Eisenbahn an die Budgetkommission, ebenso die Uebersicht über die Verwaltung der fiskalischen Bergwerke, Hütten und Salinen während 1877 — 78. Der Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisiation der Sächsischen Domstifter, wurde in dritter Lesung nach kurzer Debatte nach den Beschlüssen der zweiten Berathung angenommen. Hierauf wurde die zweite Berathung des Cultusetats fortgesetzt. Gerber plaidirt für die Zulassung der Realschul-Abiturienten zum medicinischen Studium. Der Regierungs-Kommissar Bonitz erklärt, bei der Verzögerung der Vorlegung des Unterrichtsgesetzes sei es allerdings nicht ausgeschlossen, daß eine theilweise gesetzliche Regelung des höheren Schulwesens unternommen werde. Die Frage wegen der Zulassung der Realschul-Abiturienten zum medicinischen Studium werde sorgfältig geprüft. Abgeordneter Witte bringt zur Sprache, daß am Gymnasium zu Frankfurt a. M. eine Geschichte der katholischeu Kirche in Gebrauch sei, deren Inhalt die protestantischen Schüler und Lehrer auf das Tiefste verletzen müsse. Der Ministerialdirektor Stauder verspricht Untersuchung, event. Remedur.. Bender weist auf die Maßregelung eines Gymnasiallehrers in Königsberg i. Pr., der sich an der fortschrittlichen Agitation betheiligt hatte, durch das Provinzialschulcollegium hin. Der Cultusminister Falk erwidert: Er habe keinerlei Wahlerlaß ergehen lassen, und keinerlei Beschwerde über eine Wahlbeeinflussung sei ihm zugegangen. Von vorliegendem Falle höre er heute zum ersten Male. In einzelnen Fällen der Wahlbeeinflussung habe er Bericht eingefordert und geeignetenfalls eine Rectification eintreten lassen.

— [Berliner Börse vom 13. Januar.] Bei lustloser Tendenz vermochten sich die Course an der heutigen Börse weiteren Abschwächungen zu entziehen; Deutsche Fonds blieben fest, fremde zogen leicht an.

Luxemburg, 12. Januar. Ueber den Verlauf der Krankheit des Prinzen Heinrich wird von unterrichteter Seite Folgendes mitgetheilt: Die Krankheit hatte sich gestern gegen Mittag verschlimmert und das Fieber war mit größerer Heftigkeit wiedergekehrt, während die Bulletins von Sonnabend noch constatiren konnten, daß der Hautausschlag sich vermindert habe und das Allgemeinbefinden des Prinzen ein zufriedenstellendes sei. Gestern Abend trat eine äußerste Verschlimmerung der Krankheit ein und heute früh gegen 5 Uhr erfolgte, wie bereits gemeldet, das Ableben des Prinzen plötzlich in Folge eines Gehirnschlages. — Die Mitglieder der Regierung und die Aerzte, welche den Prinzen Heinrich behandelt haben, befinden sich in dem Schloße Walferdange, wo der Prinz gestorben ist.

München, 13. Januar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer beantwortete der Justizminister von Fäustle die Interpellation des Abg. Daller in Betreff der neuen Gerichtssitze dahin, daß die Veröffentlichung derselben gleichzeitig mit der Verkündigung der Einführungsgesetze demnächst erfolgen werde. Vom Finanzminister v. Riedel wurde darauf ein Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme einer Anleihe von 28 Millionen in Schatzscheinen behufs Vergrößerung des Verlagscapitals der Centralstaatskasse eingebracht. Von der Anleihe sind 12 Millionen zur Deckung des Deficits, 16 Millionen zur Verstärkung des Betriebsfonds bestimmt. Die Vorlage wurde dem Finanzausschuß überwiesen.

Wien, 13. Januar. Meldungen der „Polit. Corr." Aus Konstantinopel vom 13. d.: Der Russische Botschafter, Fürst Lobanoff, beabsichtigte, dem Vernehmen nach, den Friedensvertrag mit der Türkei am Griechischen Neujahrstage zu unterzeichnen. Inzwischen sei über einige Punkte noch keine Verständigung erzielt worden; die Verhandlungen würden erst morgen wieder fortgesetzt werden. General Totleben soll die Befestigung von Orkhanie angeordnet haben. — Aus Scutari: Der Fürst von Montenegro hat mit Rücksicht auf die bevorstehende Uebergabe von Podgoritza einige Bataillone einberufen.

— Nach einer Meldung der „Presse" hat die Elisabethbahn bei dem Landesgericht Klage gegen die Gesammtheit ihrer Prioritätenbesitzer erhoben auf die principielle Anerkennung, daß die Coupons überall in Oesterreichischem Silber einlösbar seien. Das Landesgericht bestellte einen Curator zur Führung des Prozesses Namens der Prioritätenbesitzer.

St. Petersburg, 13. Januar. Nachrichten des Ministeriums des Innern und des Kriegsministeriums zufolge betrug die Zahl der Erkrankungen im Dorfe Wettlianka im Gouvernement Oft-Astrachan bis zum 6. d. Mts. 292, davon starben 246.

Bern, 14. Januar. Gestern Abends 11 Uhr starb in Lausanne der Bundesrichter Dr. Jacob Dubs, ehemaliger Bundesrath und Präsident der Eidgenossenschaft.

Paris, 13. Januar. In der Versammlung der „Union republicaine" (äußerste Linke) sprach sich Froquet sehr entschieden dahin aus, daß das jetzige Ministerium durch ein neues ersetzt werden müsse, welches die republikanische Majorität besser repräsentire; die gemäßigte Linke und das linke Centrum sind indeß entschlossen, das jetzige Ministerium zu erhalten.

— Der „Temps" und dem „Moniteur" zufolge hat Kriegsminister Borel heute Vormittags demissionirt und seine Demission ist angenommen. Die Candidatur des Generals Faidherbe um den Kriegsministerposten wird als die ernsthafteste betrachtet. Die Ernennung Challemel-Lacours zum Gesandten in Bern ist heute Morgens unterzeichnet. — Oberst Dandlau ist zum Brigade-General ernannt.

— Nach dem „Journal offiziel" ist General Gresley zum Kriegsminister ernannt. Borel ist zum Commandanten des Armeecorps in Rouen ernannt. — Die Ziehung der Weltausstellungs-Lotterie ist auf den 26. d. M. festgesetzt.

Constantinopel, 13. Januar. Dem Vernehmen nach hat Lobanow sämmtliche Artikel des definitiven Friedensvertrages mit der Türkei angenommen, ausgenommen zwei, welche Lobanow ad referendum nahm. Die internationale Commission in Philippopel hat den Organisationsentwurf betreffs der Rumelischen Gensdarmerie, wonach die Befehlshaber und Instructoren der Gensdarmerie Franzosen sein werden, genehmigt. — Layard rieth der Pforte an, die gesammte Zollverwaltung Europäern anzuvertrauen. Wie es heißt, zog die Pforte den Vorschlag ernstlich in Betracht. — Nach Thessalischen Nachrichten gehen wegen der Ungewißheit der künftigen Griechischen Grenze und in Folge der dadurch entstandenen Beunruhigung der Bevölkerung die Steuern nur schwierig ein. Der dortige Befehlshaber der Türkischen Truppen verlangte deshalb von hier Summen zur Bestreitung der militärischen Bedürfnisse. — Wie es heißt, ist Odessides als Gesandter nach Athen designirt; Turkhan wird in Rom verbleiben. — Das Britische Thurmschiff „Thunderer" ist nach Malta abgegangen. Nach dem amtlichen Bericht über die Ursache des Berstens des Achtunddreißig-Tons-Geschützes ist im Drall zwischen der Kugel und der Kartusche ein ca. sechs Fuß leerer Zwischenraum gewesen.

— Ueber das bereits gemeldete Eisenbahnunglück zwischen Philippopel und Adrianopel wird weiter gemeldet: Der Unfall fand am 11. d. Mts. früh dadurch statt, daß bei Adrianopel die über die Arda führende Eisenbahnbrücke unter dem Zuge zusammenbrach. Die Wiederherstellung der Verbindung mit Philippopel dürfte mehr als einen Monat beanspruchen.

Kalkutta, 12. Januar. Offiziell wird mitgetheilt: General Roberts meldet; Khost ist jetzt ruhiger. Die Hauptortschaften der Maliks haben sich unterworfen. Roberts beabsichtigt, ein Regiment Eingeborener, zwei Cavallerie-Abtheilungen und zwei Gebirgsgeschütze dort zu lassen und das Fort mit Lebensmitteln für zwei Monate zu versehen, selbst aber nach Kurum zurückzukehren.

Locales.

Memel, den 15 Januar.

II. [Weihnachtsfest des Handwerkervereins.] Wie schon seit Jahren, so veranstaltete der Handwerkerverein auch in diesem Jahre seinen Fortbildungsschülern in den Räumen des Schützenhauses ein Weihnachtsfest. Wie beliebt dasselbe bei den Mitgliedern und auch bei anderen nicht zum Verein gehörigen Personen geworden ist, beweist auf's Glänzendste die zahlreiche Theilnahme; denn es mögen wohl nahe an 1000 Personen anwesend gewesen sein. Zwei prächtig geschmückte und im Lichterglanz prangende Tannenbäume zu beiden Enden einer Tischreihe, auf welchen für circa 100 Schüler „bunte Teller" aufgerückt standen, erinnerten deutlich genug an das fröhliche Fest der Jugend und die zahlreichen fröhlichen Gesichter legten Zeugniß genug davon ab, mit welcher Freude und Befriedigung das Fest begrüßt wurde. Unter den Klängen der von der Rödel'schen Kapelle gegebenen Musik rückten die zur Bescheerung zugezogenen Lehrlinge vor den Bescheerungstisch; der Sängerbund intonirte von der Bühne herab den Paläſtrina'schen Choral: Es ist ein Ros' entsprungen, und dann hielt Herr Pohlentz als Vorsitzender des Handwerkervereins eine kurze Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes in allen Deutschen Familien hinwies, das als ein Fest der Liebe und Versöhnung überall mit gleicher Hingabe gefeiert werde, wo nur ein Deutsches Herz für das Wohl der Seinigen und für das Wohl der Mitmenschen schlägt. Auch in den Kreisen des Handwerkerstandes soll das Gefühl für das Wohl der Mitmenschen gehoben werden; darum vertritt der Handwerkerverein bei seinen Fortbildungsschülern die Stelle liebender Eltern, und indem er diesen ein Fest widmet, will er andeuten, daß egoistischer Sinn aus den Herzen gebannt werden und liebender Sinn und Friede und Freude in dasselbe einziehen soll. Besondere Weihe erhielt das Fest noch durch einen Auftrag des gewerblichen Centralvereins zu Königsberg, welcher darin bestand, den Lehrburschen Puchert und Kramat die ihnen bei Gelegenheit der letzten Ausstellung von Zeichnungen in Königsberg zuerkannten Anszeichnungen für besonderen Fleiß auf diesem Gebiete zu übermitteln. Herr Pohlentz entledigte sich dieses Auftrages, indem er dem ersteren die lobende Anerkennung aussprach und dem letzteren die ihm übersandte Prämie von 10 Mark aushändigte. Derselbe las dann noch einen Brief von einem früheren Fortbildungsschüler vor, in welchem derselbe dem Verein zu der vorstehenden Feier seinen Gruß übersandte und machte dann noch die Mittheilung, daß der Verein in diesem Jahre von einer Prämiirung der Fortbildungsschüler bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes Abstand genommen habe, weil es in seiner Absicht liege, im kommenden Frühjahre eine Prüfung in der Fortbildungsschule zu veranstalten, bei welcher Gelegenheit dann eine Prämiirung der fleißigsten Schüler stattfinden werde. Den Zöglingen wurden darauf ihre bunten Teller eingehändigt und denselben dann gestattet, sich in dem Saale zur Beiwohnung der nun folgenden Aufführungen zu vertheilen. Der nun folgende Theil hatte wesentlich das Amusement der erschienenen Gäste (denn es hatten, wie früher, auch in diesem Jahre die Meister, deren Lehrlinge am fleißigsten die Schule besucht hatten, nebst deren Frauen Einladungen erhalten) und der Mitglieder zum Zweck und bestand aus Gesang und theatralischen Aufführungen; bei ersterem trat der Sängerbund, bei letzteren der Dilettantenclub in Activität und läßt sich nach den laut gewordenen Urtheilen nur sagen, daß alle Theilnehmenden nach besten Kräften sich bestrebt haben, die Zuhöhrer zu unterhalten und diese mithin hier in den Räumen des großen Schützensaales einen interessanten Abend verlebt haben. — Möge die von dem Handwerkerverein bei diesem Feste ausgestreute Saat herrliche Früchte zeitigen, möge auch der hiesige Handwerkerstand endlich in vollem Maße erkennen, daß die Bestrebungen des Handwerkervereins mit seinem innersten Interesse in Zusammenhang stehe und durch sein Fernbleiben nicht weiter bekunden, daß er über das Wohl seines Standes mit Gleichgiltigkeit hinwegsehe.

* [Benefiz]. Die Freitags-Vorstellung ist dem Komiker und Charakterspieler, Herrn Ely, zum Benefiz zugefallen. Zur Darstellung gelangt ein Stück von R. Kneisel, „Der alte Musikant". Alle Bürgschaften für einen interessanten Abend sind gegeben. Möge der Erfolg den Erwartungen auch rücksichtlich der Theilnahme von Seiten des Publikums entsprechen und der tüchtige Schauspieler sich dadurch geehrt und belohnt sehen.

* [Von der Kölner Dombaulotterie] ist der Hauptgewinn von 75,000 Mark nach Aachen, 30,000 Mark nach Dortmund und 15,000 Mark nach Köln gefallen. In der Fischer'schen Collecte hat No. 207,847 einen Gewinn von 600 Mark gemacht.

* [Die Provinzial-Schulcollegien] sind von dem Unterrichts-Minister veranlaßt worden, in Zukunft davon abzusehen, seminaristisch gebildete Lehrer als ordentliche Lehrer an Gymnasien und Realschulen erster Ordnung anzustellen beziehungsweise zu bestätigen. Dieselben sind vielmehr entweder als Elementar- oder technische Lehrer zu bezeichnen, jedenfalls von den wissenschaftlichen Lehrern zu trennen „Damit erledigt sich auch die Frage des Gehalts für diese Gattung von Lehrern, da dieselben nur wie die übrigen Elementarlehrer an höheren Schulen von 1200 bis 2400 Mark ascendiren können."

* [Staatliche Entschädigung an Militär-Wittwen]. Bezüglich der streitigen Frage über Ansprüche von Wittwen derjenigen Militärs, welche an den im Feldzuge erhaltenen Wunden gestorben sind, hat das Obertribunal gegen den Schluß des vorigen Jahres eine sehr wichtige Entscheidung getroffen. Es ist nämlich erkannt worden, daß auch die Frauen solcher Militärs Ansprüche an staatliche Entschädigung haben, welche erst nach beendigtem Kriege die Gattin eines Militärs geworden, der erweislich an den Folgen seiner im Kriege erhaltenen Wunden verstorben ist. Das Erkenntniß hat ganz sicher für viele Personen ein besonderes Interesse, zumal, da die bezüglichen Fälle vielfach streitig waren

[Fischerei.] Die betheiligten Ministerien haben im Anschluß an ein Erkenntniß des Obertribunals aus Veranlassung eines Specialfalles dahin entschieden, daß die §§ 3 und 8 des Fischerei-Gesetzes nicht auf solche Fälle für anwendbar gehalten werden können, in denen es sich um die Berechtigung zum Fischen zu des Tisches Nothdurft handelt. Es werden daher die Einwohner solcher Dörfer auch fernerhin zur freien Fischerei zu ihrer Tischnothdurft zugelassen sein.

* [Berichtigung]. In der gestrigen Tages-Chronik soll es heißen Verkauf des Besitzer Alfred Schraderschen Grundstücks Nr. 818. u. 1896.

Standesamtliche Nachrichten
vom 15. Januar.

Geboren: dem Maschinenbauer John Grubert ein Sohn, dem Böttchermeister Wilhelm Hapke eine Tochter.

Aufgeboten: Kaufmann Ernst Louis Krohmann mit Marie Magdalene Schiebrowsky.

Gestorben: Polizeisergeantentochter Anna Margarethe Bertha Mogath, 4 Wochen alt

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Helene Schneller in Kaßemeken mit Herrn Emil Leidreiter in Goldap, Fräul. Bertha Siegmund in Oblitten mit Herrn Friedr Keiluhn in Königsberg.

Vermählt: Herr Benno v. Radowsky mit Fräul. Johanna Leitmüller in Königsberg, Herr Dr. med. W. Pollack in Prag mit Fräul. Jenny Moritz in Königsberg, Herr Max Seeck mit Fräul. Agnes Walker in London.

Geboren ein Sohn: Herrn Heinrich Wogram, Herrn S. Warm in Königsberg, Herrn Salkowski in Wangeninken; eine Tochter: Herrn Ferd. Heibicht in Königsberg, Herrn Regierungsbaumeister C. Kummer, Herrn Arthur Levy in Landsberg, Herrn Kanitz in Pr.-Eylau.

Gestorben: Herr Apothekergehilfe Rudolph Flick in Allenburg, Frau Henriette Förster, geb. Koppenhagen, in Königsberg, Tochter Anna des Herrn Jantzon in Friedrichsfelde, Herr Mühlenbesitzer Fritz Wiechert jun. in Darkehmen.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Friedensrichter v. Thal aus Crottingen in Rußland, Architekt C Lorenz nebst Fräul. Tochter aus Jablonowo, Kaufl. Norden und Kadisch aus Berlin, Ladendorff aus Allenstein, Friese und Abel aus Magdeburg, Rüdiger aus Bremen, Schwager aus Neusalz i. Schl.

British-Hotel. Kaufl Hilkenkamp, Halpert, Albert Bloch und Rosenthal aus Berlin, Hennigson aus Tilsit, Steinert aus Königsberg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Ausgeg. Januar.		Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
7	14	S-D. Marienburg	Boje	Rotterdam	Getreide	H. W. Plaw

In der Fahrrinne des Gegatts 20' 7". Strom aus. Wasserstand 1' 2", Wind SOzS.

Marktbericht.

Memel, 15. Jan. Weizen, Neuschfl. — Mk. Roggen Neuschfl 4,75—5 Mk. Gerste, Neuschfl. 4,25—4,75 Mk. Hafer Neuscheffel 2,20—2,60 Mk. Erbsen, weiße Neuschfl. — Mk. Erbsen, gr. Neuschfl. 6,50—7 Mk. Kartoffeln, Neuschfl. 2,60—2,80 Mk. Stroh pro Ctnr. 1,75 Mk. Heu pro Ctnr. 1—1,80 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Mk. Bauchfleisch pro Pfd. 40—60 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,90—1 Mk. Eier Schock 3,50 Mk. Flachs pro Ctr. 30 Mk. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbkm. 48—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbkm. 36—45 Mk. Papierrubel — Mk.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 14. Januar.

Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. 127pfd. 174, 131pf. 178,75 Mk. bez., rother 125/26pfd. 161,75, 127/28pfd. 166,50, 128/29pfd. 167, 132/33pfd. 169,50 russ. 117/18pfd. 131,75, Mk. bez.

Roggen unverändert, inländ scher loco per 1000 Kil. 119pfd. 102,50, 122/23pfd. 108,75, 124pfd. 110, 127pfd. 116,25, 128-117,50 Mk. bez., russ. 123pfd. 107,50 Mk. bez, pro Januar 105 Mk Br., 103 Mk. Gd., pro Frühjahr 113,50 Mk. Br., 111,40 Mk. Gd., pro Mai-Juni 113,50 Mk. Br., 111,50 Mk. Gd

Gerste behauptet, [große loco per 1000 Kil. 108,50, 114,75, 117, 121,75, 122,75, 128,50, 134,25, Mk. bez., kleine 94,25, 100, 105,75 Mk. bez.

Hafer still, loco per 1000 Kil. 86, 88, 90, 92, 98, 100, 104 Mk. bez., pro Januar 100 Mk. Br., 98 Mk. Gd., pro Frühjahr 98 Mk. Br., 94 Mk. Gd.

Erbsen still, weiße loco per 1000 Kil. 106,50, 111, 113,25 Mk. bez., grüne 104,50, 106,50 124,50 Mk. bez.

Bohnen unverändert, loco per 1000 Kil. 133,25, 135,50 Mk. bez.

Wicken unverändert loco per 1000 Kil. 93,25 100, Mk. bez.

Spiritus (per 100 Litres) à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco Gd. 51,50, bez. —, Termine nicht gehandelt.

Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco $51\frac{1}{4}$ Mk. Br., $51\frac{3}{4}$ Mk. Gd., $51\frac{1}{2}$ Mk. bez., kurze Lieferung — Mk. bez., pro Januar $51\frac{3}{4}$ Mk. Br., $51\frac{1}{4}$ Mk. Gd., pro Januar-März $52\frac{1}{2}$ Mk. Br., 52 Mk. Gd., — Mk bez., pro Frühjahr 54 Mk. Br., $53\frac{1}{2}$ Mk. Gd., pro Mai-Juni 55 Mk. Br., $54\frac{1}{2}$ Mk. Gd., pro Juni 56 Mk. Br., $55\frac{1}{2}$ Mk. Gd, — Mk. bez., pro Juli $56\frac{1}{2}$ Mk. Br., 56 Mk. Gd., pro August $57\frac{1}{2}$ Mk. Br., 57 Mk. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Ruhig.	Januar 14. R.-Mk.	Januar 15. R.-Mk.
Roggen unverändert April-Mai . . .	122	122
Roggen Mai-Juni	122	122
Hafer April-Mai	$116_{,50}$	116
Petroleum loco	$21_{,20}$	$21_{,20}$
Spiritus loco	$51_{,90}$	$52_{,50}$
$4\frac{1}{2}$% Consolidirte Preußische Anleihe .	$104_{,80}$	$104_{,80}$
$4\frac{1}{2}$% Ostpreuß. Pfandbriefe .	$101_{,90}$	$101_{,90}$
Russ. Prämien-Anleihe von 1864 .	$146_{,80}$	$146_{,10}$
Russisch-Englische Anleihe von 1872	83,80	84
Russ. Noten . . .	200	$200_{,10}$
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate . . .	199	$198_{,70}$
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	$167_{,90}$	$167_{,90}$
London, 1 Lstr 3 Monate	$20_{,38\,5}$	$20_{,28/5}$
London, 1 Lstr. 8 Tage . . .	$20_{,46/5}$	$20_{,46/5}$
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat .	$80_{,40}$	$80_{,40}$

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.
Mittwoch, den 15 Januar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperaur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	76,88	SSO. 2	bedeckt	— 5	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	768,2	SO. 1	Nebel	— 3	
Swinemünde	764,5	do. 4	bedeckt	— 5	do.
Kiel	759,1	SSW. 5	do.	0	
Skagen	fehlt				
Kopenhagen	762,6	S. 4	bedeckt	— 1	
Bornholm	764,9	SSO. 2	do.	— 2	
Stockholm	fehlt				
Riga	770,0	still 0	bedeckt	— 7	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Schottland bis Alpen stark gefallen, tiefes Minimum bei Hebriden, Kanal und Irland frischer West, theilweise heiter, Deutsche Küsten leichte, Skagerak starke südliche Winde, trübe.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

M | A. i. H. d. 17. c. Ab. 7 U.

Anzeigen.

Hiermit fordere ich alle Diejenigen auf, welche an meinen verstorbenen Mann Zahlung zu machen haben, dieselben an mich zu entrichten.

Wittwe **E. Lengies,** Bommels-Vitte.

Restaurant de Passage,

Fischerstrasse No. 7.

Heute Dienstag und die folgenden Tage

Concert

der berühmten Künstler aus Wien

Franz und Felix Rappaport

auf ihren Original-Instrumenten

Concert-Harmonika und Gygelyra.

Instrumente dieser Art sind hier noch nicht gehört worden.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 17. Januar, Benefiz für Herren Ely: „Der alte Musikant," oder: „In Freud und Leid." Charaktergemälde mit Gesang von Rudolph Kneisel.

Sonntag, den 19. Januar. „Hasemann's Töchter".

Montag, den 20. Januar. „Das Gefängniß". Preis-Lustspiel von Benedix.

Mittwoch, den 22. Januar. „Die Liebe im Eckhause". Lustspiel in 3 Akten. „Der Schauspiel-Director". Operette in 1 Akt von Schmidt. Musik von W. A. v. Mozart.

H. Lincke.

Krieger-Verein.

Am Krönungstage

Sonnabend, den 18. d. M.

Ball

im großen decorirten Schützen-Saale.

Eröffnung um 8 Uhr.

Die Karten-Ausgabe erfolgt unter den üblichen Bedingungen am 16. und 17. von Nachmittags 4 Uhr ab, im Lokale des Kaufmanns Herrn **C. L. Weiss,** Börsenstraße 12.

Zur Legitimation ist das Vereinsabzeichen erforderlich, sonst berechtigen nur Karten auf den Inhaber lautend zum Eintritt in den Saal. Der Vorstand.

Vorschuss-Verein Memel.

Eingetragene Genossenschaft.

General-Versammlung

Sonnabend, den 18. Januar 1879,

Nachmittags 3 Uhr,

in Maszunats Restauration.

Tagesordnung:

1) Vorlegung des Jahresabschlusses pro 1878.
2) Wahl des Vorsitzenden und Stellvertreters, des Verwaltungsraths.

Louis Ristow.

Heute und folgende Tage

Auftreten meiner neu engagirten

Damen-Kapelle

im Kostüm.

Kalkowsky.

Bundes-Halle.

Vorläufige Anzeige.

Zu Anfang des nächsten Monats wird im Schützenhause ein **Maskenball** vom vorjährigen Comité arrangirt.

Hiemit mache ich die geehrten Schlittschuhläufer ganz gehorsamst aufmerksam, daß sich eine zweite, bedeutend größere und glättere **Schlittschuhbahn,** als die erstere, auf dem Festungsgraben befindet, wozu ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einlade.

Hochachtungsvoll

S. Bastigkeit.

Armen-Unterstützungs-Verein.

In der Vergleichs-Sache Nr. 675 J. contra B. sind uns durch Schiedsmann Herrn Bauschat 3 Mark überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt

der Vorstand.

In der Streitsache G. contra O. u. B. sind am 12. d. M. 4 Mark Sachverständigen-Gebühren von Herrn L. F. an unsere Kasse gefälligst gezahlt worden; wofür wir, den Empfang bezeugend, den verbindlichsten Dank aussprechen.

Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt"

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Auction.

Donnerstag, den 16. Januar c., Vormittags 11 Uhr,

soll die auf dem Holzmarkte hier lagernde Partie **Ellern- und Birken-Brennholz** durch mich meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctionator.

Bekanntmachung.

Das im Memeler Stadtbezirke am schiffbaren Dangeflusse belegene Cohn'sche Ziegeleigrundstück „Memeler Ziegelei", mit vollständigen Gebäulichkeiten, Inventarienstücken und ca. 12 Morgen Lehmboden, soll wegen Todesfall des Besitzers

Montag, den 3. Februar c., Nachmittags 3 Uhr,

im Geschäftslokale des Unterzeichneten meistbietend verkauft werden.

E. Sablowsky.

Das Hotel „Zu den 3 Mohren" in Danzig ist unter sehr günstigen Bedingungen **käuflich** oder **pachtweise** zu übernehmen. Zur Uebernahme sind 10- resp. 5000 Thlr. erforderlich. Gefällige Adressen sind an den **Besitzer** unter J. F. Danzig, Hundegasse 112, 3 Tr. zu richten.

Edamer Käse

in vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst

Carl Kerkau.

Achtelschwarten, Dielen-Enden und Kopfklötze, sowie **lange Schwarten** sind billigst zu haben. Näheres zu erfragen in **J. F. Hoffmann's** Cigarren-Niederlage.

Eine gut erhaltene Wanduhr ist Fischerstraße 3 billig zu verkaufen. Näh. im Laden.

Prämiirt: **Wien,** 1873. **Philadelphia,** 1876. **Paris,** 1878.

Die Erste Pilsner Actienbrauerei

in Pilsen (Böhmen)

empfiehlt **ihre hochfeinen Original Pilsner Biere** in **ausgezeichneter Reinheit** und **hochfeiner Qualität** zum Bezug **direct ab Brauerei** oder durch ihre zahlreichen Niederlagen und Agenturen des **In- und Auslandes.** Für **Königsberg** und die Provinz **Ostpreußen** hat die Vertretung dieses tadellosen, zur schnellen Berühmtheit gelangten Biers, Herr **Louis Reisemann** in **Königsberg.**

Für den **Winterbedarf** empfehle Gummischuhe, wollene Strümpfe, Socken, Unterbeinkleider, Unterhemden, Ueberzieh-Gamaschen, Handschuhe, Kniewärmer, **Strickwollen** 2c. in bester Qualität billigst

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Maximal-Thermometer, zur Benutzung am Krankenbett, pro Stück 3 Mark 50 Pf., **Bade-Thermometer,** pro Stück 2 Mark empfiehlt

H. Pape, Börsenstraße 7.

Bestellungen auf trockene Achtel-Schwarten, Dielenenden, Kopfklötze nimmt entgegen

H. Lundgreen.

Ein eleganter **Muschel-Schlitten** steht zum Verkauf Friedr.-Wilh.-Straße 45.

Dr. Romershausen's

Augen-Essenz.

Schutz-Marke gesetzlich deponirt.

F. G. Geiss, Aken an der Elbe.

pro 1/1 Fl. 3 M. — 1/2 Fl. 2 M. incl. Verpackung.

34er Jahresbericht und Gebrauchs-Anweisung auf Verlangen gratis.

Aufträge nimmt **Robert Guttzeit,** Droguen-Handlung, entgegen.

Post-Packet-Declarationen

zu haben in der Buch- und Steindruckerei von

F. W. Siebert.

Der gerichtliche Ausverkauf

des Schüler & Löwenstein'schen Waarenlagers

wird ununterbrochen fortgesetzt.

Der Concurs-Verwalter
Albert Hellbusch.

Zu verkaufen.

Ein Oeldruckgemälde in Goldrahmen, ein Kronleuchter, ein mahagoni Sophatisch, ein kupferner Waschkessel, Regale, Kleiderständer und mehrere andere Gegenstände sind **Grabenstraße 14/15** zu verkaufen.

Beste Kaminkohlen

zur Ofenheizung offerirt billigst

R. Muschinsky.

Mehlkasten, Schaale und Gewichte gesucht. Offerten sub **X** in der Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein großer schwarzer Newfundländer Hund, echte Race, ist zu verkaufen bei Wittwe **E. Lengies,** Bommels-Vitte.

Eisenbahn-Frachtbriefe

(auch **Russische**)

sind zu haben in der Buch- und Steindruckerei von

F. W. Siebert.

Trockene Kopfklötze billig bei **Albert Taudien,** Schmelz.

Mk. 3500

sind auf städtische Hypothek zu vergeben durch Rechtsanwalt **Schlepps.**

Sonnabend, den 11. d., etwa 5 Uhr Abends ist aus dem Betlocale Baderstraße Nr. 9 ein grauer mit schwarzem Taillenclot gefütterter Ueberzieher gestohlen worden. Wer über den Verbleib etwas erfährt, bitte ich, mir Auskunft zu ertheilen.

Leopold Lübschitz, Junkerstraße 11.

Ein Paar **schwarze gestrickte Wollhandschuhe** sind irgend wo liegen geblieben und bittet sehr um Nachricht

A. Köhler.

Die bekannte Dame, die am Dienstag auf der Müller'schen Auction eine **Feh-Muffe** mitgenommen, wird ersucht, dieselbe in der Expedition dieses Blattes abzugeben, widrigenfalls der Polizei Anzeige gemacht werden wird.

Gefunden

1 Pelzdecke am 15. d. Mts. Gegen Erstattung der Insertionskosten in **Rumpischken** in Empfang zu nehmen bei

Augstien, Milchpächter.

Ein **Gummischuh** ist in Buddelkehmen gefunden.

Für Destillateure.

Ein sehr thätiger solider junger Mann, der das Destillations- und Engros-Geschäft hier erlernt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen anderweit beschäftigt zu werden. Näheres bei **Laaser & Neumann.**

Ein **Milchpächter,** der Kaution stellen kann, und **verheirathete Knechte** können sich melden im

Gut Gr. Szarde.

Verheirathete Knechte können sich melden in **Grambowischken.**

Ein Dienstmädchen mit sehr guten Zeugnissen, das auch etwas von der Küche versteht, findet bei hohem Lohn eine Stelle. Näheres Friedr.-Wilh.-Str. No. 21 u. 22.

Ein freundliches Zimmer nebst Küche ist billig zu vermiethen. Auf Wunsch auch möblirt. Näheres Libauerstr. 25.

Die von Fräul. Leo innehabende Wohnung, zum Geschäft sowie zum Comtoir sich eignend, wird zum 1. April d. J. unter Umständen auch früher miethefrei. Näheres Libauerstraße 25.

Eine untere Wohnung von 4 Zimmern ist zu vermiethen Libauerstraße 37 a.

Das von Herrn Pschiwara zum Schuhwaarenlager benutzte Ladenlokal ist zum 1. März d. J. zu vermiethen.

F. Weiss.

Bekanntmachung.

Der auf den 21. Januar c. in der Wohnung des Magistrats-Assistenten Schwermer anberaumte Auctionstermin wird **aufgehoben.**

Memel, den 15. Januar 1879.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns G. A. Schakinnus aus Memel sollen die im gewöhnlichen Wege nicht einziehbaren ausstehenden Forderungen im Nennwerth von 1550 Mark 17 Pf. im Termin

den 29. Januar 1879,

Vormittags 10 Uhr,

im Zimmer No. 18/19 meistbietend verkauft werden, wozu hiermit die Interessenten und Kauflustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Verkauf gegen baare Zahlung und ohne Gewährleistung für die Sicherheit der Forderungen geschieht. Ein Verzeichniß der Forderungen unter Angabe der vorhandenen Beweismittel liegt bis zum Verkaufstermin an der Gerichtsstelle öffentlich aus, auch ist die Einsicht der Beweisurkunden gestattet.

Memel, den 11. Januar 1879.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Concurses.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 13. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Donnerstag, den 16. Januar 1879.

Vogel, Mensch und — Luftschiffer*).

Von Dr. D. F. Weinland.

Bekanntermaßen leben und weben wir Menschenkinder recht eigentlich auf dem Grunde eines ungeheuren Meeres, — des Luftmeeres, das unsere ganze Erde meilenhoch oder meilentief umgiebt. Wie die Krebse auf dem Boden des wirklichen Meeres, kriechen wir — auf zwei Beinen freilich — auf unserem Meeresgrunde umher, unfähig, uns von demselben auch nur einige Schritte zu erheben, ohne alsbald wieder auf ihn zurück zu kommen. Nun ist dieser Boden, an den wir gefesselt sind, außerdem auch noch gar uneben und so müssen wir Flächen auf demselben herstellen, von welchen wir alle Hindernisse, an denen unser Fuß straucheln könnte, wegräumen. Das nennen wir dann Wege. — Auch unser Gesichtssinn stößt aller Orten auf jene Unebenheiten, darum klimmen wir, von Zeit zu Zeit, mühsam eine Anhöhe hinauf, welche von der Erde — hinauf in den Luftraum! — Wie glücklich, wer — fliegen könnte, wie es der Vogel kann!

Wie seltsam! Dem Menschen, dem vollkommensten Geschöpf, dem Herrscher unseres Planeten, ist von Natur ein gar enger Horizont zugewiesen, ja, gestehen wir es doch, ein recht unvollkommenes Vermögen der Ortsbewegung und so auch des Ueberblicks. Er wird darin ums Hundertfache übertroffen von dem Vogel, von einem Thiere, das er weit, weit unter sich denkt. —

Ja, der Vogel steht auch in der That weit unter dem Menschen, trotz seiner Flügel und Flugfähigkeit! Und wer von uns, dem man die Wahl ließe zwischen Arm und Hand und einem Vogelflügel, — wer, sagen wir, würde zögern, seinen menschlichen Arm und seine menschliche Hand zu behalten, zwei Organe, die den Menschen erst zum Menschen machten und täglich neu machen. — Freilich, auf Augenblicke, auf Stunden, Tage vielleicht, möchte man den Tausch wohl einzugehen versucht sein. Wer sehnte sich nicht von der schweren Scholle, an der wir kleben, von der wir immer nur hübsch langsam, einen Fuß um den andern, uns für einen kleinen Augenblick los machen und immer nicht wegkommen können, — von dieser Scholle sich zu erheben, — in einem reinen, scheinbar schrankenlosen Element leicht und frei dahin zu schweben, wie der in den Lüften kreisende Adler, sicher und ruhig, und im Vollgefühl, daß man zu Hause ist da droben, — von einer höheren Warte aus alles zu überschauen.

Wer hätte nicht Phantasie genug, es sich auszumalen, wie ganz anders, schrankenloser in jeder Beziehung, wohl auch viel leichter sich unser tägliches Leben und Treiben gestalten würde, wenn das möglich wäre! Wie Manche, die etwas unruhigeren Geistes und leichteren Blutes sind, würden sich wohl gar nicht diese festen Ansiedelungen, diese Häuser und Güter herstellen, durch welche sie an eine Scholle unserer Erde gebunden und gezwungen werden, auch alle Wandlungen des Jahreswechsels mit dieser Scholle durchzumachen. Würden nicht aus einer großen Anzahl der Menschen wahre Wandermenschen werden, die, nach dem leichtlebigen Satze „ubi bene, ibi patria", d. h. „Wo es gut leben ist, da ist das Vaterland", — je nach der Jahreszeit den Wandervögeln folgen, in Paaren oder Schaaren, über Länder und Meere hinweg, im Herbste dem warmen Süden, über Sommer dem kühlen Norden zueilen? — — Das klingt uns wohl sehr sonderbar, und wahrscheinlich, es vertrüge sich auch schlecht mit unserem ganzen Gesellschaftsleben, mit unserer ganzen menschlichen Kultur-Richtung! — —

Aber ist es denn wirklich durchaus für den Menschen unmöglich, sich in die Lüfte zu erheben? Wird in der That trotz aller Fortschritte unserer physikalischen und technischen Kenntnisse und Leistungen dem Menschen jene wunderbar leichte und so Großes bedingende Ortsbewegung des Vogels immer versagt sein? — Wir dürfen wohl diese Frage mit ziemlicher Sicherheit mit „ja" beantworten, wenigstens soweit, daß dem einzelnen Menschen jene Muskelkraft abgeht, womit er etwa ein künstliches Flugorgan in Bewegung setzen könnte, das seiner eigenen Schwere und der der Luft entsprechen würde. —

Zwar hat die Natur die Aufgabe längst gelöst, auch in dem Typus der Säugethiere, zu denen der Mensch gehört, geschickte Flieger herzustellen. Es sind die Fledermäuse! Aber auch bei ihnen ist es nur geschehen auf Kosten von Arm und Hand. Die Knochen ihrer vorderen Extremitäten sind in unendlich lange, dünne Hebel ausgezogen, zwischen denen die zarte Flederhaut ausgespannt ist, und weiter, — was das Wichtigste ist, — um jene Flügel zu bewegen, sind Brustmuskeln auf die Brust gelegt von solcher Stärke und Dicke, wie wir sie ähnlich bei keinem anderen Säugethier, sondern nur bei den Vögeln wiederfinden. So allein gelang es! Auch bei der Fledermaus wurde also Arm und Hand dem Flügel geopfert und ohne diese Organe scheint uns, wir wiederholen es, — ein Wesen von der geistigen Bedeutung und Leistungsfähigkeit des Menschen nicht wohl denkbar.

Oder irren wir uns etwa? Könnte man sich doch vielleicht Wesen von der intellectuellen Höhe des Menschen vorzustellen in der Vogelform oder überhaupt in einer Flug-begabten Form? Nach dem Typus der uns bekannten Thierwelt, nach welcher auch der Mensch gebildet ist, sicher nicht! Flügel — an Einem Körper zusammen mit Armen und Händen, erscheinen dem Zoologen unserer Erde als ein Unding. Aber die Hunderttausende anderer Planeten, die ohne Zweifel um die Tausende und aber Tausende von Sonnen ihre Bahnen ziehen, werden doch wohl nicht unbewohnt sein? Nach allen Erfahrungen der Naturwissenschaft müssen wir das Gegentheil annehmen, ja, wir dürfen fest glauben, daß, sobald auf irgend einem derselben die Abkühlung der zuerst heißflüssigen Kugel einen gewissen Grad erreicht hatte, — sicher auch organisches Leben auf ihm begann und etwas Aehnliches wie unsere Thier- und Pflanzenwelt sich darauf entwickelte. Nun! kein Naturforscher wird behaupten wollen, daß auf Allen die Entwickelung des organischen Lebens nothwendig dieselben Bahnen hätte einschlagen müssen wie gerade auf unserer Erde. Wir wissen ja, daß schon die Planeten unseres Sonnensystems durchaus nicht alle denselben Jahreswechsel haben, wir können uns weiter denken, daß auch ein ganz anderer Wechsel von Tag und Nacht auf ihnen stattfindet. Hat sich doch, wie die rechnende Physik bewiesen, der Tag der Erde selbst im Laufe der Jahrhunderttausende verändert, sofern früher die tägliche Umdrehung der Erde um ihre eigene Axe eine raschere war. Kurz, eine Menge von physikalischen Verhältnissen (nicht: Gesetzen) können auf anderen Planeten so ganz andere sein, daß auch die Organismen in ganz anderen Entwicklungsformen sich bewegen mögen, daß z. B., wenn auch ein Wirbelthiertypus dort existirt wie bei uns, derselbe gerade nicht in der Form von Säugethier und Vogel seine höchsten Blüthen erreicht haben muß. Ja, wohl Niemand kann behaupten, daß es überhaupt unmöglich Wesen geben könnte, die die geistige Höhe des Menschen mit einer Organisation für das freie Fliegen in der Luft verbänden. Hier auf dieser Erde, nach dem Gange, den die Entwickelung unserer irdischen Thierwelt genommen, allerdings nicht, aber es ist immer gut, sich zu erinnern, daß unsere Erde und was darauf leibt und lebt, sicherlich nicht Alles, sondern wohl nur ein recht bescheidener, kleiner Theil ist von allem Lebendigen in der Welt. — Welche Wunder von Wesen würde vielleicht Unsereiner schauen, wenn er, statt einer Ferienreise nach Neapel oder nach den Tropen, eine solche nach einem anderen Planeten machen könnte! Leicht möchte er da Dinge sehen, lebendige Wesen, die er nach den Regeln der irdischen Physiologie für ganz unmöglich gehalten hätte. Und wäre er dann glücklich zurückgekehrt auf seinen irdischen Katheder, so könnte es gar nicht fehlen, daß er bald auch beweisen würde, wie auch jene Wesen möglich gewesen. Denn:

Hat aber die Natur vollbracht,
Was unsre Weisen nie gedacht,
„Sogleich wird auch von diesen
Die Möglichkeit bewiesen." —

Doch zurück auf unsere Erde! — — —

Wir können uns nicht frei in die Lüfte schwingen wie die Vögel. Verzichten wir darauf. Fassen wir die Sache anders — etwas umständlicher an.

Die Versuche, durch Flugmaschinen die Vogelflügel zu ersetzen, sind bis heute alle aus dem schon oben angegebenen Grunde, dem Mangel an Muskelkraft, gescheitert. Solche wurden zwar wiederholt gemacht. Schon im ersten Jahrhundert nach Christus soll es dem berühmten Simon, dem Magier, geglückt sein, in Rom von einem Palast zum andern zu flattern. Unter dem Kaiser Immanuel Comnenus flog ein Saracene von dem Thurm des Hippodrom zu Konstantinopel herunter. Der Physiker Baptista Danti aus Perugia schwebte im fünfzehnten Jahrhundert über dem Trasimenischen See dahin, brach aber bei einem wiederholten Versuch das Bein. Noch andere, zum Theil komische Proben reihten sich an. Aber alle bewiesen, daß es sich dabei immer nur um ein unfreiwilliges Herabflattern von einer Höhe handeln konnte, so etwa wie eine Dachschindel herunterfliegt, — und immer mußte der Waghals froh sein, wenn er mit heiler Haut am Boden ankam. —

Und doch ist es dem Menschen nun gelungen, sich hinauftragen zu lassen in die Lüfte und, wie man sagt, aus der Vogelperspective mit Muße und fast gefahrlos herabzublicken auf die Länder und Meere der Erde.

Noch ist's keine hundert Jahre her! Es war am 5. Juni 1783, da kamen zwei Franzosen, die Brüder Joseph und Stephan Montgolfier, Papierfabrikanten in dem Städtchen Annonay, Departement Ardèche, auf die Idee, eine große Papierblase in die Luft steigen zu lassen. Sie bewirkten dies einfach durch Erhitzung und Verdünnung der Luft des Ballons, indem sie ein kleines Feuer in einer unteren Oeffnung desselben anbrachten. Das Ganze war wohl ursprünglich nicht viel mehr als ein sinnreicher Versuch zum Vergnügen. Doch wie oft haben sich schon an solche die bedeutendsten Entdeckungen geknüpft! Mit jenem ersten Papierballon war in der That der Luftballon erfunden, der, wenn er auch bei weitem nicht das erfüllte, was man anfangs alles von ihm erhofft, doch schon recht vieles Ersprießliche für Wissenschaft nnd Leben geleistet hat. Die Französische Nation aber, der wir die Entdeckung verdanken, deren erfinderischen Sinn der alte Julius Cäsar schon vor bald zweitausend Jahren bei seinen Belagerungen Gallischer Städte kennen gelernt und gerühmt, — sie ist es, die mit Vorliebe die windgeschaukelte Luftfahrt pflegt und sich damit nicht nur Verdienste um unsere Kenntniß der Atmosphäre über uns erworben, sondern auch in Kriegen, schon unter dem ersten Napoleon, und wie wir wissen, in neuerer Zeit wieder wesentlichen Nutzen daraus gezogen hat. —

*) Wir entnehmen obigen Artikel (im Einverständniß mit dem Verleger) der neuen Familienzeitschrift „Das neue Buch der Welt", welche in monatlichen Heften à 1 Mark bei Julius Hoffmann in Stuttgart erscheint. Jedes Heft enthält 6 Bogen Text und 3 zum Theil in feinem Farbendruck ausgeführte Kunstbeilagen. Das Blatt stellt sich die Aufgabe, allen in der Familie, also auch der Jugend, Unterhaltung und Belehrung zu bieten, den Sinn für naturhistorisches Wissen und für künstlerischen Geschmack zu wecken und zu fördern. Dabei soll Alles vermieden werden, was bei jugendlichen Lesern Anstoß erregen könnte, und so dürfte der Zweck, seinen Hausschatz von bleibendem Werthe zu bieten, von dieser neuen Familienzeitschrift in gediegener Weise erfüllt werden.

Lucie.

Novelle von M. Widdern.

(Fortsetzung.)

Und da arbeitete sie rüstig weiter und unter den vier geschickten Händen fand sich für das Geringste eine Verwendung, ja: als nach 8 Tagen Alles beendet, da meinte Lucie: „Das ist beinahe zu elegant für mich, Lieschen — die viele Seide paßt nicht recht zu meiner künftigen Stellung als Kindergärtnerin"!

„Ach was! Kindergärtnerin hin — Kindergärtnerin her — auf Sie haben solche Rücksichten nicht Bezug — Sie sind und bleiben doch immer Fräulein v. Trautenberg, die Tochter des seligen Herrn Majors"! — —

Der Director des Kindergartens hatte inzwischen für Lucie ein Placement gefunden, zu ihrer großen Freude in der Residenz. Der Gedanke, dort wieder mit Manon vereint zu werden, hatte für sie etwas so Beseligendes, daß sie darüber über alle Schatten hinweg sah, die der Director selbst an ihrer künftigen Stellung sah. Die Kinder, die man unter ihrer Obhut stellte, waren noch sehr jung, der Knabe 5, das Mädchen 2 Jahr — sie hatte sich gewünscht, mehr Lehrerin sein zu können, als rein nur Kindergärtnerin — aber wie gesagt, sie sah über Alles hinweg bei der trauten Hoffnung, Manon, Dr. Dupon und Raoul wieder zu sehen, der ihr so echt brüderlich begegnete.

* * *

Die verwittwete Frau Geheimräthin v. Tegern war allein in ihrem Boudoir, ein Buch in der feinen weißen Hand, ruhte sie halb liegend in den Polstern des mit hochrothem Sammet überzogenen Divans, das Antlitz mit den feinen scharfen Zügen, in denen etwas durchaus Orientalisches lag, hellerleuchtet von der hohen kostbaren Lampe, die vor ihr auf dem Tische stand neben einer wohlgefüllten Bonbonniere. Sie las mit gespanntem Interesse in einem modernen Sensationsromane, aber plötzlich warf sie mit einer heftigen unweiblichen Geberde das Buch auf den Tisch und wendete ihr Ohr lauschend einer Seitenthür zu, hinter der man deutlich Kinderstimmen hörte, die sich in nicht eben harmonischer Weise bemerkbar machten. — Um die Mundwinkel der Dame zuckte es zornig: „Empörend!" sagte sie, setzte dann laut in herber befehlender Weise hinzu: „Fräulein, ich bitte!" Die Thür öffnete sich sofort und Lucie, unsere Lucie stand auf der Schwelle. Wir sehen sie nach einem halben Jahre zum ersten Mal wieder, sie schien gereifter während dieser Zeit — es lag neben der anmuthigsten Weiblichkeit etwas unnahmlich Hoheitsvolles über dieser ganzen Erscheinung.

„Sie haben nach mir gerufen, gnädige Frau," sagte sie leise mit ihrer sanften Stimme, „darf ich nach Ihren Wünschen fragen?"

Die Dame stampfte ungeduldig mit dem kleinen Fuß. „Mich stört die Lebhaftigkeit der Kinder," sagte sie scharf, „haben sie denn immer noch nicht gelernt, den Uebermuth der Kleinen ein Ziel zu setzen — es muß das doch so leicht sein bei diesen jungen Wesen, deren Natur so glücklich angelegt. — Aber was ich noch sagen wollte — setzte sie hastig hinzu, Sie wissen, ich erwarte für heute Abend Besuch — neulich nahmen Sie es mir übel, daß ich Sie bat, bei den Kindern zu bleiben, nachdem ich Sie mit uns gemeinsam den Kaffee einnehmen ließ, trotzdem meine Gäste die Nasen rümpften — da will ich Ihren Augen dann heute die Thränen des Verdrusses ersparen, die damals geweint wurden — Leo erzählte uns, wie Sie sich betragen und wir Alle ergötzten uns an Ihren Prätensionen. Also — kommen Sie nur getrost heute zum Thee in meinen Salon und bleiben Sie den Abend über dort — Leo und meine süße Ada können ja dem Kindermädchen überlassen bleiben — sie sind ganz gut aufgehoben bei ihr — Ottilie ist eine ganz prächtige, junge Person."

Eine dunkle Blutwelle schoß vom Herzen herauf in Luciens Wange. Ihre Augen wurden trübe, aber die Thränen kämpfte sie doch muthig hinunter. „Es ist mir sehr, sehr schmerzlich," sagte sie dann leise und doch mit einer gewissen Festigkeit, „daß man mich zur Zielscheibe des Spottes gemacht. Gnädige Frau," setzte sie dann hinzu, „wenn mich damals Ihr Gebot so sehr verletzt, so war es weniger die Sache an sich, die mich weinen ließ, als die Art und Weise, mit der Sie mir in Aller Gegenwart so kurz sagten: „Gehen Sie jetzt, Ihre Tasse ist leer und im Kinderzimmer werden Sie gebraucht . . . Ich muß schon bitten," sagte sie nach einer Pause, daß ich heute der Gesellschaft ganz fern bleiben darf!"

Die Geheimräthin legte sich in ihre Kissen zurück: Ach! lachte sie kurz und ganz unharmonisch auf: „Ganz das adlige Fräulein — die Tochter jener Gräfin Arensberg, die als Mädchen beinahe am Hungertuche genagt und doch sich vor Hochmuth nicht lassen konnte.

„Sagen Sie nur um Gotteswillen m'amie, wie kamen denn Sie eigentlich dazu, in ein dienstbares Verhältniß zu treten — Ihrer Mutter wäre es doch ein Leichtes gewesen, Ihnen eine Stiftsstelle zu verschaffen — sie war ja als Comtesse in dieser Beziehung äußerst couragirt, ich denke, es würde sie auch jetzt nicht demüthigen, dem Staate lästig zu fallen"!

Die Farbe wechselte wieder auf dem Gesicht des jungen Mädchens. „Ich glaube recht gern," sagte sie ernst, „daß es meiner Mutter gelingen würde, mich in derartiger Weise zu versorgen — der Name der Grafen von Arensberg hat gewiß einen guten Klang, wenn auch der Vater meiner Mutter durch unglückliche Speculationen verarmte, aber auch auf dem der Trautenbergs liegt kein Makel und mein Vater opferte sein Leben dem Vaterland und seinem Könige. — Höhern Orts vergißt man das nicht — aber ich ziehe es vor, mir durch eigene Kraft eine Existenz zu begründen und wenn sie bitter und dornenvoll ist, so läßt auch das sich ertragen, wenn man nur das Bewußtsein hat, stets nach dem Besten und Rechten streben. „Aber jetzt darf ich wohl wieder gehen," setzte sie hinzu — die Kinder werden immer lebhafter und ich fürchte, sie belästigen Sie jetzt noch mehr als vorhin."

Nur eine hochfahrende Bewegung und das junge Mädchen war entlassen. Wenige Minuten später sah sie sich wieder bei ihren Zöglingen, die laut schreiend, zappelnd mit Händen und Füßen am Boden lagen. „Fräulein, Ada hat mich gekratzt"! — „Sie sollen doch nicht fortgehen"! — „Der Leo beißt immer"! so schallte es ihr entgegen.

Lucie beugte sich zu den Kindern hinab und suchte sie mit sanften, liebevollen Worten zu beruhigen, aber Leo schlug nach ihr und die kleine runde Ada biß die Lippen aufeinander und ballte die Händchen und als sie ernsthafter versuchte sie zum Gehorsam zu bringen und ihnen die Hände festhielt, da stimmten sie beide ein so gräßliches Geschrei an, daß das Kindermädchen, das am Ofen eingeschlafen war, sich entsetzt die Augen rieb und herbeistürzte.

„Sie hat mir weh gethan — die Hexe"! kreischte der Knabe in den schneidensten Discanttönen — „das soll aber die Mama erfahren — dann wird sie fortgejagt wie die Andern, die Anna, die Marie, die Agathe und die übrigen Alle"!

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür und wie die zürnende Gottheit selbst, so stand die Geheimräthin auf der Schwelle.

„Was erlauben Sie sich," sagte sie heftig, „glauben Sie denn, daß ich meine Kinder werde von Miethlingen züchtigen lassen? — Komm her, mein Engelskind, mein Leo," sagte sie dann zärtlich — o mein Gott und Du, meine süße Taube — Ada, wie alterirt Du Dich hast!!" Und sie kniete nieder und drückte, in krampfhaftes Schluchzen ausbrechend, die beiden Kinder an ihre Brust. „O mein Gott, man hat Euch gemißhandelt, diese kleinen, zarten Fingerchen — ich habe durch die Glasfenster Alles gesehen" —; und sie küßte wieder und immer wieder die unartigen kleinen Hände und geberdete sich dabei so unbeschreiblich lächerlich in ihrer affigen Mutterliebe, daß das Kindermädchen all ihre Willenskraft aufbieten mußte, um nicht in lautes Lachen auszubrechen, während Lucie sichtlich erbleicht war und sich bis ins Innerste gekränkt fühlte. Um ihre Mundwinkel zuckte es dabei wie in verhaltenem Weinen.

„O, gnädige Frau," sagte sie dann, ich that den Kindern ja kein Unrecht — Sie dürfen mir das glauben — ganz im Gegentheil, der Knabe schlug nach mir"!

Die Geheimräthin lachte impertinent: Ich bemerkte längst, daß die Kinder keinen Respect vor Ihnen haben. Wer trägt die Schuld? Ich sollte meinen Sie — Sie ganz allein! Sie sind jetzt ein halbes Jahr in meinem Hause, ich habe aber bis jetzt wirklich noch in keiner Weise bemerkt, daß Ihre Gegenwart von irgend welch' anderer Wirkung gewesen, als daß sie meinen Geldbeutel ein wenig leichter gemacht. Im Gegentheil, mein armer süßer Leo ist verwildert an Geist und Körper — Sie wollen Diätetik und Pädagogik getrieben haben und dennoch scheinen Sie von dem Allen kaum eine Ahnung zu haben. Und nun — sehen Sie, m'amie," sagte sie höhnisch — „wie können Sie so schmutzige Händchen an meinen Engeln dulden?"

„Leo wälzte sich am Boden, da —"

„Lassen Sie doch diese Erörterungen, sie sind wirklich ganz zwecklos — ich muß leider in mein Ankleide-Zimmer gehen, die Gäste kommen bald und ich bin noch immer nicht salonfähig — wie Sie, ma chère — Sie sind wirklich recht sehr in Gala und doch baten Sie mich vorhin, Sie an der Gesellschaft nicht Theil nehmen zu lassen!"

„Ich bin im Hausanzuge, gnädige Frau!"

„So — ah! — Nun ich sollte meinen, man trägt für gewöhnlich keinen solchen Stoff von dem die Elle gewiß mehr denn einen Thaler kostet und schmückt sein Haar nicht mit so leuchtend blauen Bändern."

„Das Kleid mag einst kostbar gewesen sein, ich will es zugeben — aber meine ganze Garderobe ward aus der abgelegten der Mama hergerichtet — was aber das Band anbetrifft, so trug ich es stets von Kindheit an — meine verstorbene Mutter schmückte mein Haar mit blauen Schleifen und weil sie es so liebte — aus Pietät für sie, trag ich sie noch heute!" (Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Auf der Tagesordnung der für den 23. d. Mts. in Bromberg anberaumten 7. Eisenbahn-Conferenz mit Delegirten kaufmännischer und landwirthschaftlicher Corporationen stehen u. A. folgende Punkte: Zuziehung mehrerer Vereine ꝛc. zu den Ausschußsitzungen. Beförderung von Bier, Beförderung von Butter; Einführung von Retourbillets. Umarbeitung des Deutsch-Russischen Verbandtarifs; Ausdehnung des Ausnahmetarifs für Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten, Mehl und Mühlenfabrikate auf der Strecke von Neustettin-Stolp-Stolpmünde. Ermäßigung der Stückgutfracht. Einführung einer ermäßigten Stückgutklasse für die Güter der Spezialtarife; Verlängerung der Entladefrist: Frachtberechnung für Güter in Wagenladungen; Ermäßigung der Fracht für Wagenladungen von 5000 Kilogramm; Ermäßigung der Fracht für Spiritus; Tarifirung landwirthschaftlicher Maschinen, Bäume in Ballen, Pflanzen in Kisten und Thiere in Käfigen; Reexpeditions-Begünstigung für Memel; Ausdehnung der Reexpedition in Eydtkuhnen auf Insterburg, Tilsit und Memel Ausschließung östlicher Stationen von der Reexpedition; Herstellung einer schnelleren Verbindung zwischen Insterburg und Memel.

Von der Russischen Grenze schreibt man der „Tils. Ztg." Durch die Steigerung des Rubelcourses in den letzten Tagen hoffen viele Geschäftsleute im neuen Jahre auf einen größeren Geschäftsverkehr mit dem Auslande, doch legt leider die Rinderpest, welche in Rußland und in Preußen an verschiedenen Stellen noch immer nicht erloschen ist, dem Güterverkehr schwere Fesseln an. Häute, Knochen, Borsten, Därme dürfen aus Rußland nur dann ausgeführt werden, wenn sie einer Besichtigung des Grenzthierarztes unterworfen sind, hegt derselbe die geringsten Zweifel, daß dieselben Ansteckungsstoffe enthalten könnten, so ist die Ausfuhr nach Deutschland verboten. Lumpen dürfen nur in festverschlossenen Wagenladungen über die Grenze befördert werden und werden hier von der Steuerbehörde ungeöffnet mit einem Schloß oder einer Plombe versehen. Alle diese gesetzlichen Vorschriften rauben viel Zeit und weisen den Absender darauf hin, diese Waaren auf einer anderen Route dem Auslande zuzuführen. Es nehmen in Folge dessen viele Güter ihre Richtung nach Libau hin, werden hier auf Seeschiffen nach Stettin verladen und von hier aus entweder nach den transatlantischen Ländern, oder nach anderen Europäischen Bestimmungsorten dirigirt. Die königliche Ostbahn hat, abgesehen von dem geringen Viehverkehr, eine bedeutende Abnahme von Gütertransporten auf der Route Eydtkuhnen-Königsberg zu verzeichnen, so daß auch Königsberg selbst in Mitleidenschaft gezogen wird und durch die geringe Einfuhr in gewissen Handelsartikeln eine große Einbuße erleidet. Soviel wir erfahren haben, sollen Mittel und Wege angestrebt werden, die Güter in gewohnter schneller Weise wieder der Königlichen Ostbahn zuzuführen und so belebend auf den Handel einzuwirken Etwas erfreulicher gestaltet sich die Einfuhr von Deutschland nach Rußland. Es passirten in den letzten Tagen mehrere landwirthschaftliche Maschinen, größere Dampfkessel und 2 kleine Locomotiven aus Karlsruhe zum Straßenbahnbetrieb bei Wirballen die Grenze. Die Locomotiven zeichnen sich durch gefällige Form und gute Ausführnng in der Arbeit aus. Der Personenverkehr hat weder zu- noch abgenommen und haben die Züge von und nach Rußland trotz des heftigen Schneetreibens nur geringe Verspätungen erlitten

Tilsit, 13. Januar Das hiesige „Tagebl." schreibt: Schon wieder schwirren Gerüchte durch die hiesigen Geschäftskreise, welche von umlaufenden größeren Wechselbeträgen wissen wollen, deren Acceptanten seit einigen Tagen „dringende Geschäftsreisen" angetreten haben, ohne zu hinterlassen, wohin und auf wie lange. In dem einen Falle sollen sogar Namen von Verwandten zu lesen sein, deren Träger versichern, diese Wechsel bisher nie gesehen zu haben. In beiden Fällen wird der neuerdings beliebte Prügelknabe „Ueberproduction" bei sinkender Nachfrage wieder als Ursache der finanziellen Verlegenheiten genannt. — (Nach der „Tilf Ztg." ist der Verschwundene der Gutsbesitzer T. aus Senteinen. Man spricht von einer Schuldenlast von 35- bis 40,000 Thaler, welche er zurückgelassen hat. Beim letzten Schützenballe wurde sein Verschwinden, da er die Schützenkönigswürde bekleidet, zuerst bekannt, und erregte nicht geringes Aufsehen.)

— Dem landwirthschaftlichen Kreisverein Tilsit-Ragnit ist auf sein Gesuch, die Versendung von gemästetem Rindvieh auf den Eisenbahnstationen Tilsit und Insterburg wieder zu gestatten, folgende Antwort zugegangen: Berlin, 9. Januar 1879. Dem Vereine erwidere ich auf die telegraphische Vorstellung vom heutigen Tage, daß die erneuten Ausbrüche der Rinderpest in Stallupönen und die Verhältnisse des Viehschmuggels an der Russischen Grenze des Regierungsbezirks Gumbinnen es unmöglich machen, zur Zeit die Verladung von gemästetem Rindvieh auf den Eisenbahn-Stationen Tilsit und Insterburg zum Transporte nach Berlin zu gestatten, ohne weite Landestheile der Gefahr der Rinderpest auszusetzen. Sobald es mit den veterinärpolizeichen Interessen vereinbar erscheint, werde ich die bestehenden Transportbeschränkungen, soweit angänglich, mildern Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten. Friedenthal.

M. **Insterburg,** 14. Januar Mitte November vorigen Jahres wurden die Bewohner unserer Stadt durch ein Gerücht in Aufregung versetzt, daß in die Hände der Stadtpolizei eine sogen. „Höllenmaschine" gelangt sei, durch welche nicht allein das Rathhaus hätte zertrümmert, sondern auch die Umgebung desselben schwer heimgesucht werden können. Die erschreckende Mittheilung wurde bald darauf zu Gunsten der wirklichen Thatsache bedeutend gemildert und drang auch auf speciellen Wunsch der Polizeibehörde, um die Untersuchungen ꝛc. nicht zu erschweren, nicht in die Oeffentlichkeit. Die Angelegenheit hat nun insofern eine Klärung erhalten, als gestern bereits die Betheiligten durch die Kriminalabtheilung des hiesigen Kreis-Gerichts zu entsprechender Strafe verurtheilt worden sind. Die Thatsache ist nunmehr in ihren Hauptzügen folgende: Der Schiffer Kailus aus Wiepeningken bei Insterburg, machte im Monat August mit dem Gastwirth Drewello in Weblau in dem Lokale des letztern eine intime Bekanntschaft Nach Verlauf einiger Tage offenbart ersterer dem letzteren bei Gelegenheit des Besuches ein Geheimniß folgenden Inhalts: Er sei in der Lage eine Maschine zu construiren, durch deren Anwendung Krankheiten aller Art schnell und sicher geheilt werden können. Proben der vorzüglichen Wirksamkeit ständen vielfach zu Gebote. Da nun Se Majestät der Deutsche Kaiser durch das scheußliche zweite Attentat so erheblich verwundet worden ist, so beabsichtige er seine „Naturheilduftmaschine" baldigst anzufertigen, wogegen Kailus die Beförderung derselben zur Post übernehmen soll. Gleichzeitig müsse er letzterm vertrauungsvoll mittheilen, daß der eigentliche Zweck des Apparats doch nur der sei, Sr. Majestät dem Kaiser noch größere Verletzungen herbeizuführen Gelänge solches, so würden 150 0 Mark gewiß sein, welche dann brüderlich unter beiden getheilt werden sollen. Kailus war mit dem Vorschlage einverstanden. Nach einigen Tagen empfing er von D. ein sauberes Packet, welches an den Deutschen Kaiser adressirt war, um es zur Post zu tragen. Die Annahme desselben wurde jedoch von dem betreffenden Beamten mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß Sendungen an den Kaiserlichen Hof nur mit specieller Genehmigung abgeschickt werden dürfen. K. lieferte das Packet wieder an D. aus. Da die betreffenden Bittgesuche des K. an Se. Majestät den Deutschen Kaiser erfolglos blieben, so wurde die Heilmaschine auf Veranlassung des Drewello an den Kaufmann Döhring nach Insterburg geschickt. Von hier aus gelangte dieselbe in die Hände der hiesigen Stadtpolizei Diese ließ nun das Packet unter Zuziehung des Dr. Hoffmeister vorsichtig öffnen, wobei zugleich konstatirt wurde, daß das Machwerk, dessen Inhalt aus kleinen Steinen und Schießpulver bestand, durchaus unschädlich war. Es trat hier klar zu Tage, daß dadurch nur ein höchst ungebührlicher Scherz beabsichtigt war, deshalb nahm die hiesige Polizei diese Angelegenheit mit dem nöthigen Ernste auf, um recht bald den Urheber des schlechten Witzes ausfindig zu machen, dieselben wurden bald ermittelt und gestern Drewello wegen Majestätsbeleidigung und groben Betruges zu 1 Jahre, Kailus wegen Theilnahme an der Majestätsbeleidigung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

□ **Königsberg,** 14. Januar. Das letzte Börsenconcert fand diesmal nicht Dienstag, sondern ausnahmsweise am Sonnabend statt Als künstlerische Koryphäe fungirte diesesmal der Spanische Geiger Sarasate. Ein Stern erster Größe, den seit seinem Aufgange die ganze Kunstwelt anstaunt Er ist durchaus Romane; sein Spiel ist feurig und von unübertrefflicher Eleganz. Technik ist für ihn ein überwundener Standpunkt; er macht auf seiner Geige Alles, auch Dinge, die andere Geiger ohne weiteres für unmöglich erklären. Deutsche Innerlichkeit aber suchen wir vergebens und so müssen wir von vornherein aufgeben, eine Paralele zwischen ihm und Joachim, Wilhelmy Laub, Helmesberger n. A. zu ziehen. An Orchestersachen hörten wir Beethovens B-dur-Symphonie, den Feuerzauber aus Wagners „Walküre" und zum Schlusse Mendelssohn Ruy-Blas-Ouverture. Die Symphonie ist formell wohl die vollendetste Beethovens, während ihr fast durchweg heller und heiterer Inhalt sich mit dem titanenhaften Schwung mancher anderen Beethoven'schen Kompositionen nicht messen kann. — Wagners Feuerzauber streut dem großen Publikum Sand in die Augen In Kombination seiner sogenannten Leitmotive und raffinirter Behandlung des Orchesters sucht Wagner seines gleichen; das alles aber ist doch schließlich nur geschickte Mache ohne fruchtbringende Erfindung. Mendelssohns Ruy-Blas-Ouverture ist vielleicht das schwächste Orchesterwerk des Meisters, verfehlt aber mit seinem parademarschmäßigen Schluß einen gewissen Effekt auf das große Publikum niemals. Unser Orchester leistete durchweg Ausgezeichnetes.

+ **Mohrungen,** 14. Januar. Der Revierförster Milkereit in Gr. Herrmenau erhielt gestern von Wilddieben, die er beim Schießen eines Rehes in dem zum Majoratsgute Reichertswalde gehörenden Hermenauer Walde betraf, einen Schuß durch den Hut und den linken Arm. Die Wilddiebe ergriffen mit Zurücklassung des erlegten Rehes eiligst die Flucht, werden aber doch dem Arme der Gerechtigkeit nicht entgehen, da einer vom Revierförster M. einen Schuß in die Kniee erhielt und aufgefunden worden war.

Danzig, 13. Januar. Heute Nachmittag erschien in der Wohnung des Herrn Rickert hierselbst eine Deputation aus den Kreisen Westpreußens und überreichte demselben als Zeichen dankbarer Anerkennung Westpreußens für seine Thätigkeit als Landesdirector mit einer Adresse zwei große silberne Armleuchter (siebenarmige Kandelaber) als Ehrengeschenk. Letztere, von Herrn Carl Sohr hierselbst geliefert, sind wahre Prachtstücke ihrer Art. Für die Form derselben ist ein leichter Rococostil gewählt worden. Den Fuß der Kandelabersäule ziert vorne ein geschweiftes Schild, das folgende Widmung trägt: „Dem Landesdirector der Provinz Preußen, Herrn Heinrich Rickert, bei seinem Scheiden als Anerkennung seiner großen Verdienste in Liebe und Dankbarkeit von Freunden und Verehrern Westpreußens." Die Seitenfelder sind mit den Medaillon-Reliefs des Cicero und Demosthenes geziert, die Mitte der Säulen bilden eine Fischerin und eine Schnitterin, den vorwiegend landwirthschaftlichen Charakter Westpreußens illustrirend, von sehr schöner Ciselirungsarbeit. Die Deputation lud gleichzeitig Herrn Rickert zu einem Festdiner ein, das heute Nachmittags die Spender der Ehrengabe mit dem Gefeierten im Leutholz'schen Locale vereinigen wird. Eine ähnliche Ovation wurde Hrn. Rickert bekanntlich im Frühjahr 1878 von den Vertretern der Ostpreußischen Kreise dargebracht, welche einen silbernen Tafelaufsatz und ein Pracht-Album als Ehrengaben überreichten. (D.Z.)

Ostrowo, 11. Januar Eine Mortarageschichte, macht hier nicht geringes Aufsehen. Rosa Haase, ein neunjähriges Mädchen gut situirter jüdischer Eltern aus Kalisch, machte daselbst die Bekanntschaft einer gleichaltrigen katholischen Spielgenossin. Die Eltern der letzteren, fanden nach längerer Zeit an dem geweckten schönen Judenmädchen Gefallen und beschlossen, dieses ohne Vorwissen seiner Eltern taufen zu lassen Zu diesem Behufe setzten sie sich mit einer verläßlichen katholischen Bediensteten in Verbindung, der sie aufgaben, das Judenmädchen zum gedachten Zwecke in ein Kloster nach Krakau zu bringen. Die Bedienstete hatte den Weg über Ostrowo gewählt und war hier zur Morgenandacht mit dem Judenmädchen in die katholische Kirche gegangen. Das Mädchen, dem die kirchlichen Ceremonien neu waren und sich in kindlicher Neugierde nach allen Seiten bewundernd umsah, hatte die Aufmerksamkeit des die Messe lesenden Vikar Prinzen Edmund Radziwill erregt, der nach beendetem Gottesdienst auf dieses Mädchen zutrat und alsbald durch seine Begleiterin in ihrer Angst den ganzen oben geschilderten Hergang der Sache erfuhr. Prinz Radziwill ließ noch denselben Tag durch seinen Adlatus das Kind über die Grenze bringen und den bekümmerten Eltern zuführen. Gegen die Verführer des Kindes und deren Helfershelferin ist Russischerseits die Untersuchung eingeleitet worden.

Literarisches.

Unter den der edlen Unterhaltung gewidmeten Journalen, welche einen hervorragenden Platz in unserer Literatur einnehmen, ist in erster Linie die bei Ed. Hallberger in Stuttgart erscheinende „Illustrirte Welt" zu nennen. Nicht nur finden wir die Namen unserer beliebtesten Erzähler wie Wachenhusen, Bacano, Mühlhausen u. A. darin wieder, sondern das Blatt bringt ebenso eine Anzahl lehrreicher Arbeiten aus dem Gebiete der Naturwissenschaft, kulturhistorische Skizzen, Kriegsbilder, humoristische Blätter, Sinnsprüche, Bilderräthsel u. s. f.; ferner in jeder Lieferung einen wahren Schatz der vorzüglichsten Illustrationen, theils Portraits bedeutender Männer der Zeit, theils Szenen aus dem anmuthenden Volksleben, theils Episoden aus dem wilden Kriegstanze darstellend Man merkt es dem Blatte unschwer an, daß dasselbe von einer tüchtigen Redaction sorgfältig geleitet und von einem kunstverständigen Verleger herausgegeben wird, so daß es mit Recht einen Anspruch darauf erheben darf, in jeder Deutschen Familie Boden zu gewinnen. Wir empfehlen dasselbe daher der geneigten Aufmerksamkeit unseres Leserkreises auf das Angelegentlichste, zumal der Preis für ein Heft — jährlich erscheinen 26 Hefte — nur 30 Pfennige beträgt, ein Preis, den wir faktisch als einen fabelhaft billigen bezeichnen müssen.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.